

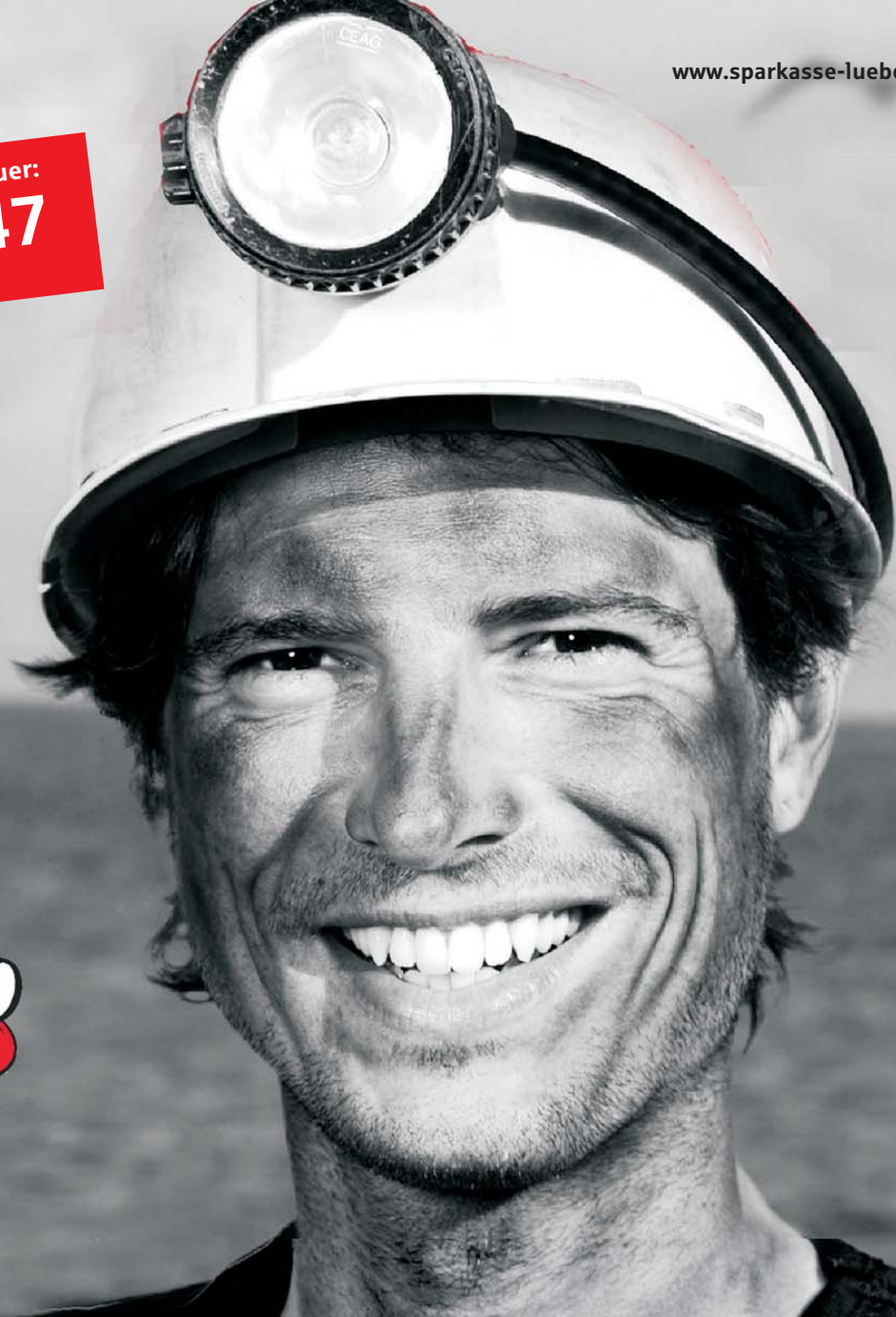
LÜBECKISCHE BLÄTTER

● Richtfest Kolosseum	257
● Aus der Gemeinnützigen	259
● Finnischer Bürgergast	260
● Dummersdorfer Ufer	261
● Festtage zu Distler	262
● Völkerkunde	263
● Mittwochsbildung	263
● G. Grass: Die Box	264
● Chronik Juni 2008	265
● Bilanzen 2007	266
● Chronik Juli/August	270
● J. C. Lillie	273
● Theater/Musik	276
● Meldungen	279



Unsere Hotline zur Abgeltungsteuer:
0451 147-147
Informieren Sie sich!

Jetzt **Geld** vor
der Abgeltungs-
steuer **retten!**



Schleswig-Holstein entdeckt die Kohleförderung.

So machen Sie mehr aus Ihren Finanzen.



Der Begriff geistert durch die Medien - aber mal ehrlich: Haben Sie sich schon konkret mit den Folgen der Abgeltungsteuer für Ihre Geldanlagen befasst? Eine falsche Anlagestrategie kann Sie jetzt viel Geld kosten. Fragen Sie deshalb jetzt Ihren Sparkassen-Berater und retten Sie Ihre Kohle rechtzeitig vor dem Fiskus! **Sparkasse. Gut für Lübeck.**



LÜBECKISCHE BLÄTTER

4. Oktober 2008 · Heft 15 · 173. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Richtfest in der Kronsfordr Allee

Das Kolosseum vor der Wiedergeburt

Von Manfred Eickhölter

Das Richtfest

Es war ein besonderer Tag, dieser 19. September 2008: der Himmel hatte sein schönsten Spätsommerkleid angelegt und viele, die sich im Hofe versammelten, sahen darin ein gutes Zeichen. Strahlende Gesichter bei der anwesenden Vorsteherschaft der Gemeinnützigen, bei den Vorsitzenden der tatkräftig unterstützenden Stiftungen, dem Architekten, den Bauleuten und den zahlreichen Künstlern, Musikern zumeist, die sich dem Kolosseum seit langem verbunden fühlen und gespannt, voll banger Vorfreude seiner Um- und Neugestaltung entgegensehen.

Zimmerermeister Werner Rick erntete für den launigen Richtspruch – es war vermutlich der längste seines Lebens – uneingeschränkten, lebhaften Beifall. Dreimal entschlüpfte ein Reim, dreimal schaute Rick lange und tief in seinen Helm, wo das Manuskript zum Soufflieren bereit lag. Zuletzt gab es ein dreimaliges Hoch, dann ging es in das Gebäude, mitten hinein in die Baustelle, wo auf die große Schar der Gäste ein reichlicher zünftiger Imbiss wartete.

Zufriedene Gesichter bei den Veranstaltern, insbesondere bei Helmut Wischmeyer, dem stellvertretenden Direktor der Gemeinnützigen als der Bauherrin. Wischmeyer leitet und koordiniert das Sanierungsprojekt für die Vorsteherschaft umsichtig, zielstrebig und mit dem Wissen, dass es keineswegs selbstverständlich ist, für die Sanierung eines in die Jahre gekommenen Musentempels finanzielle Unterstützung in nicht unerheblicher Höhe zu bekommen.



*Werner Rick, Zimmerermeister, hält den Richtspruch am 19. September, 2008, Schlag 12 Uhr
(Foto: Joëlle Weidig)*

Aber es ist gelungen. Gemeinnützige Sparkassenstiftung und Possehlstiftung beteiligen sich zu je einem Drittel an den Kosten von gut zwei Millionen Euro.

Schon mehrfach war auf den Beratungsveranstaltungen der Gemeinnützigen von der Vorsteherschaft deutlich gemacht worden, dass eine Sanierung des altherwürdigen Kammerkonzert- und Veranstaltungssaales zwingend erforderlich wäre, die geschätzten Aufwendungen aber durch Eigenmittel selbst bei größter Kraftanstrengung nicht aufzubringen sein würden. So bat man um Hilfe, und Hilfe wurde gewährt. Seit März 2008 wird nun gebaut, März 2009 ist Wiedereröffnung

Unter Leitung des Architekturbüros Justus Deecke, unterstützt durch zahlreiche Fachingenieure, haben die aufgrund einer beschränkten Ausschreibung ermittelten Auftragnehmer, es sind überwiegend in Lübeck ansässige Handwerksfirmen, die Abbruch- und Freilegungsarbeiten durchgeführt. Es folgten Umbauten, vor allem im Bühnenbereich, im Saal und den angrenzenden Räumen und im Dachraum.

Die Rohbauarbeiten sind abgeschlossen. Es folgt nun der Ausbau durch Verlegung zahlloser Leitungen, Luftschächte und durch Einbau der Hebebühne im Bühnenbereich und der Unterkonstruktion für die ansteigenden Stuhlreihen. Die Stuck-

Abbildung auf der Titelseite: Gut gelaunt beim Richtfest am 19. 09. 2008: Architekt Justus Deecke, Dr. Helmut Pfeifer, Frau Antje Peters-Hirt, Hans-Peter Süfke, Helmut Wischmeyer (Zitat aus der Rede der Direktorin: „Das Kolosseum steht in Lübeck! Schenken Sie anderen Berichten, zum Beispiel römischen Reiseführern, bitte keinen Glauben. Bis 1866 hieß es als Gasthaus ‚Die Freundschaft‘. Unter anderem dies zu feiern, kommen wir hier zusammen.“)

(Foto: Rüdiger Jacob)

elemente an den Wänden und Decken werden zurzeit vorsichtig saniert. Besonderes Augenmerk wurde auf den Erhalt der viel gerühmten und immer aufs Neue bezeugten Akustik dieses Konzertsaaes gelegt. Begleitet werden die Arbeiten auch durch den Bereich Denkmalpflege, da das Kolosseum unter Denkmalschutz steht.

Für Hans-Peter Süfke, den Vorsitzenden der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung, ist die Förderung ein Akt der ‚Familienhilfe‘: „Die Gemeinnützige hat 1817 die heutige Sparkasse zu Lübeck gegründet, die sich als führendes Kreditinstitut dieser Region darstellt. Die Sparkassenstiftung ist Hauptgesellschafterin der Sparkasse, ihre Haupteinnahmen rekrutieren sich aus den Dividenden der Sparkasse. Auf Grund dieser „familiären“ Verbindungen haben wir zur notwendigen Modernisierung des Kolosseums unseren Beitrag leisten wollen, immerhin die größte Einzelförderungsmaßnahme in der bisherigen Geschichte unserer Stiftung. Sie ist uns ein Herzensbedürfnis.“

Dr. Helmuth Pfeifer begründete das Engagement der Possehlstiftung – 350.000 Euro als direkte Zuwendung, 350.000 Euro als zinslosen Kredit – aus anderer Perspektive: „Lübeck braucht das Kolosseum zur Ergänzung der MuK, die für

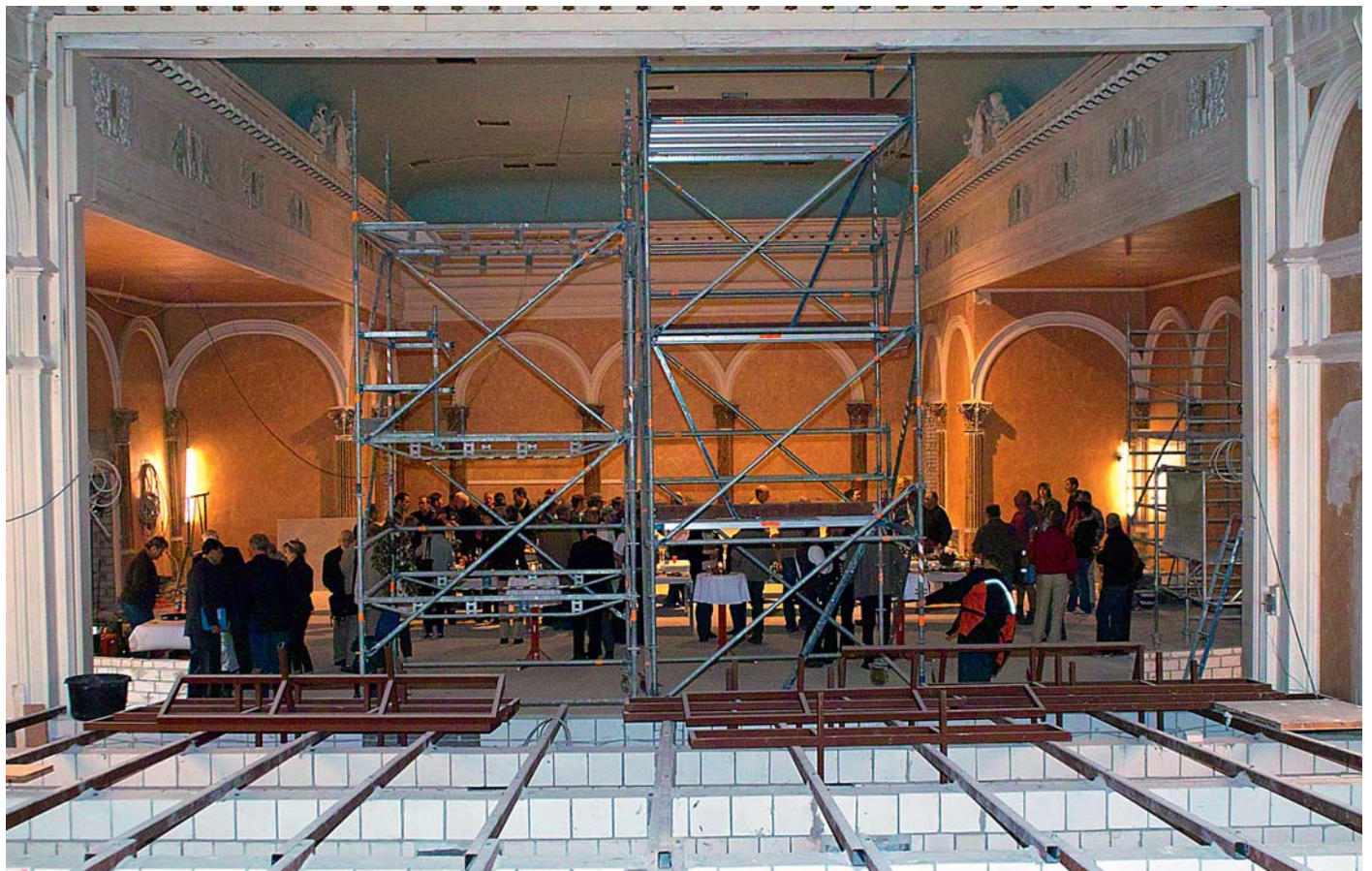
viele Veranstaltungen wie Kammer- und Schulkonzerte, Kabarettveranstaltungen, Lesungen, Schulabschlussfeiern etc. zu groß ist. Die kulturelle Vielfalt in unserer Stadt soll damit erhalten bleiben. Das Kolosseum ist ein Kulturgut, seine Erhaltung notwendig und die Ideen der Direktorin der Gemeinnützigen, Frau Peters-Hirt, wie man die Einrichtung langfristig und nachhaltig nutzen kann, haben mich persönlich und die Possehlstiftung insgesamt voll überzeugt“.

Aus der Vergangenheit des Kolosseums

Das Kolosseum hat nicht nur eine wechselvolle, vor allem im Bereich der Musik ruhmreiche Nutzungsgeschichte, es hat auch schon eine Geschichte der Sanierungen. An dem Ort „vor dem Mühlenhor“ stand seit Jahrhunderten eine Wirtschaft und seit Mitte der 1850er das Gartenlokal „Freundschaft“. Vermutlich um 1868 errichtete ein Lübecker Unternehmer das Kolosseum. Der Bau besaß um 1875 ein Fassungsvermögen für 3.000 Gäste auf Sitzplätzen. „Um die Jahrhundertwende verlegte der Verein der Musikfreunde seine Sinfoniekonzerte dorthin. Es begann eine glanzvolle Zeit des Mu-

siklebens in Lübeck. Nur zwei Namen seien stellvertretend für viele andere erwähnt: Hermann Abendroth und Wilhelm Furtwängler.“ So der Direktor der Gemeinnützigen, Dr. Gerhard Lund, bei seiner Rede zur Wiedereröffnung des Kolosseums im Oktober 1974 nach dem letzten großen Umbau. Vor nunmehr 34 Jahren entschied man sich gegen eine große Lösung – die Errichtung eines Musik- und Kongreßzentrums und für eine kleine Lösung: einen Kammermusiksaal mit rund 650 Plätze. Er wurde in den Jahren nach dem Umbau vom Publikum unerwartet gut angenommen. Hans Millies schrieb nach Abschluss der ersten Saison 1975 in diesen Blättern: „Die Konzerte des Vereins der Musikfreunde schwimmen offensichtlich auf einer Woge wachsender Attraktivität.“

Bei der Wiedereröffnung 1974 erinnerte sich aber noch jemand, Stadtpräsident Gaul. Er hatte als Direktor der Gemeinnützigen im Jahre 1959 ebenfalls einen größeren Umbau durchzuführen gehabt. Zu jener Zeit besaß der große Saal noch echte Säulen, die später zersägt und vor die Wände gesetzt wurden. Und dann gab es damals einen begnadeten Konzertagenten, Erwin Lüddecke. Zu einem wohl nicht geringen Teil verdanken Lübeck



Improvisierte Festtafel mitten im Umbaugeschehen: 50 Bauhandwerker und zwanzig Gäste folgten der Einladung der Gemeinnützigen zum Richtfest.
(Foto: Joëlle Weidig)

Dienstagsvorträge

7.10. 2008, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Nutzung von standesamtlichem Schriftgut für die Familienforschung ab 1. Januar 2009

Meike Kruse, Lübeck

Eine Reform des Personenstandsrechtes, insbesondere die Ausweitung der Nutzbarkeit älterer standesamtlicher Aufzeichnungen, wird seit langem von Genealogen und Historikern herbeigesehnt. Am 1.1.2009 tritt das Personenstandsrechtsreformgesetz in Kraft und bislang unüberwindbare Forschungsgrenzen fallen weg, zugleich kommen auf die Standesämter und zuständigen Archive neue Aufgaben zu. Was ändert sich im Einzelnen? Die Beantwortung dieser Frage wird im Zentrum des Vortrages stehen.

14.10.2008, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Lübecks Bürger entdecken das Mittelalter

Prof. Dr. Gerhard Ahrens, Lübeck

Gemeinsam mit dem Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde

Die Dienstagsvorträge in der Gemeinnützigen gelten seit über zwei Jahrhunderten als ein Mittelpunkt bürgerlicher Aktivitäten in der Hansestadt. Vor 190 Jahren, am 3. März 1818, sprach Senatssekretär Carl Ludwig Roeck in diesem Rahmen „Über die in Lübeck befindlichen Werke der Kunst und deren Erhaltung“. Die daraufhin vom Rat erlassene Verordnung zur Sicherung gefährdeter Altertümer zählt zu den frühesten gesetzlichen Regelungen über Denkmalschutz und Denkmalpflege in Deutschland. Drei Jahre später beklagte an derselben Stelle der spätere Direktor Johann Friedrich Hach die fehlende Quellenbasis für eine lübeckische Stadtgeschichte. Die Vorsteherschaft nahm deshalb seine Anregung auf, einen „Ausschuss für das Sammeln und Erhalten geschichtlicher Quellen“ zu bilden. Der daraus hervorgegangene Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde zählt ebenfalls zu den ältesten derartigen Vereinigungen im deutschen Sprachraum. Dieses vorbildliche bürgerliche Engagement vor dem Hintergrund deutscher Romantik hat wesentlich dazu beigetragen, dass die vielfach gefährdeten Zeugnisse aus der Vergangenheit der früheren freien kaiserlichen Reichsstadt Lübeck gerettet, gesichert und bewahrt werden konnten.

Mittwoch, 8.10. 2008, Großer Saal

20 Jahre „Lübecker Bürgergast“

Es begann im Jahr 1988, dem Jahr der „Ruhe vor dem Sturm“, bevor die politische Freiheit endlich ganz Europa erfasste. Erster Bürgergast war im Juni 1988 ein junger Arzt aus Bergen in Norwegen. Diese weit über Lübecks Stadtgrenze hinausreichende einzigartige Einrichtung der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit besteht nunmehr zwanzig erfolgreiche Jahre und ist zu einer guten Tradition geworden. 42 Bürgergäste werden wir bis Dezember 2008 begrüßt haben. Damit erfüllt die Gemeinnützige gleich zwei ihrer selbst gesetzten Ziele und Aufgaben: Sie fördert Beiträge zur Völkerverständigung und ermöglicht den internationalen Kulturaustausch zwischen Lübeck und den Bewohnern der Ostseeanrainerstaaten. Menschen in Nord- und Osteuropa werden in ihrer auf die Hansestadt bezogenen Forschungsarbeit unterstützt, und Lübeck und die Gemeinnützige lernen interessante Persönlichkeiten aus vielen Ländern intensiv kennen, die darüber hinaus Lübecks Namen in die Welt tragen.

Eröffnung

Antje Peters-Hirt

Direktorin der GEMEINNÜTZIGEN

Grußwort

Gabriele Schopenhauer

Stadtpräsidentin

Rückblick

Ekkehard Danckwardt

Vertreter der GEMEINNÜTZIGEN

Vortrag

Prof. Dr. Liisa Steinby

Professorin für Allgemeine Literatur an der Universität Turku/Finnland

Empfang

Es spielt das Saxophon-Ensemble der Musikschule der GEMEINNÜTZIGEN



und sein Kolosseum diesem Manne die schier unauslöschliche Treue vieler der ganz Großen der klassisch-konzertanten Musikszene. Lüddecke erinnerte die Festgäste 1974 an die Tücken des guten alten Kolosseums, „wodurch wir manchmal in einige Verlegenheiten kamen. Als Dietrich Fischer-Diskau im Mai 1969 einen Liederabend im Kolosseum gab, fielen die Unzulänglichkeiten der Bühne besonders ins Gewicht“.

Nun, die Scheinwerfer ließen sich nicht abblenden, der Pianist und das Piano kämpften mit der Schräglage der Bühne, eine riesige Blumenvase stürzte. Alles ließ sich glücklicherweise richten. „Ich bedauerte diese kleinen Unmöglichkeiten. Fatal aber wurde es, als ich den Weltstar darauf hinweisen mußte, dass in der Saison 1968/69 die Waschräume im Bereich der Künstlergarderoben dem zweiten Bauabschnitt des Kolosseums zum Opfer gefallen waren. Ich bat hierfür sehr herzlich um Entschuldigung, nicht ohne zu versichern, dass wir schlimmstenfalls auf ein benachbartes Hotel zurückgreifen könnten. Dietrich Fischer-Diskau reagierte ganz anders, als ich es für möglich gehalten hätte. Er

sagte nämlich: „Sie brauchen sich doch nicht zu entschuldigen, dafür leben Sie in der Stadt Buxtehudes!“

Die Zukunft des Kolosseums

Wenn es fertig sein wird, wird es (noch) schöner sein, als es war, es wird nochmals weniger Plätze zur Verfügung haben; und es wird vorbereitet sein auf mehr Multifunktionalität. Das ist sicher. Hans-Peter Süfke, Vorsitzender der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung, sagte aber in seinem Grußwort einen Satz, den man aus dem Munde vieler Gäste beim Richtfest in abgewandelter Form und Konkretisierung zu hören bekam, Süfke „hoffe, dass das Kolosseum eifrig angenommen werde“. Die Stars von Gestern, die hier gastierten, Herbert von Karajan, Sergiu Celibidache, Hans Schmidt-Isserstedt, Elly Ney und Edwin Fischer, Grace Brumbry und Anneliese Rothenberger, Hermann Prey und Fritz Wunderlich, sie sind nicht mehr zu vergleichen mit den Stars von heute. E-Musik wird heute vermarktet wie U-Musik, alles ist Pop geworden und Pop kostet Geld. Der Verein der Musikfreunde wird zurückkehren und mit ihm wird sich

die Tradition der herausragenden Spitzenleistungen fortsetzen. Aber auch andere, man hört noch keine Namen, möchten in das neue Kolosseum. Vorsteher Klaus Spiegel hofft deshalb, dass der Zeitfahrplan der Sanierung eingehalten wird.

Und dann gibt es da ein Phänomen, auf das in der Vergangenheit immer zu rechnen war, das Eigenwesen des Baues selbst. Dieser Konzertsaal, so unscheinbar und leicht zu übersehen er straßenseitig ist, er ist im Kern unverwundlich. Das meint zum einen natürlich die Akustik, die seit mehr als einhundert Jahren gerühmt wird von Pianisten, Geigern, Sängern und Dirigenten der Extraklasse. Zum anderen ist es die Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit des Gebäudes, des Saales, der Institution. Das Kolosseum taugt für so genannte Sternstunden. Man lese nur einmal sorgfältig die Kritiken der letzten fünfzig Jahre in unseren Lübeckischen Blättern, ob Elly Ney, das Trio Fontenay oder Hans-Dieter Hüscher, immer wieder begegnen Sätze wie: es gab unglaublich viele Zugaben, begeisterten Beifall, Publikum und Künstler mochten nicht voneinander lassen.

Finnische Thomas- Mann-Kennerin ist Bürgergast der Gemeinnützigen

Bereits seit dem 15. August weilt Professorin Dr. Liisa Steinby als dritter Lübecker Bürgergast dieses Jahres in Begleitung ihres Mannes in Lübeck. Sie ist eine ausgewiesene Thomas-Mann-Kennerin und hat Lübeck vor Jahren anlässlich einer mehrtägigen Tagung der Thomas-Mann-Gesellschaft bereits kurz kennengelernt. In Lübeck wird sie u. a. an der Weiterführung ihres jetzigen Hauptprojektes über die Wissenschaftstheorie der Literatur- und angrenzenden Humanwissenschaften arbeiten. Und nebenbei will das Ehepaar sich in Lübeck umschauen und hoffentlich neue, interessante Bekanntschaften machen. Dazu der folgende Brief von Professorin Dr. Liisa Steinby:

Sehr geehrte Mitglieder der Gemeinnützigen, zu allererst möchte ich mich für die großzügige Einladung bedanken, zwei Monate in Lübeck als Gast Ihrer ehrwürdigen Gesellschaft verbringen zu dürfen. Mein Name ist Liisa Steinby (bis Februar dieses Jahres Liisa Saariluoma), und ich bin Professorin für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Turku, Finnland. Meine Forschungsinteressen sind breit angelegt, aber ein Schwerpunkt war mir immer die

deutsche Literatur. Von meinen Büchern – von denen vier in Deutschland erschienen sind – mag in diesem Zusammenhang das über Thomas Manns Doktor Faustus genannt werden.

Es wird Sie dann nicht wundern, wenn ich erwähne, dass das vorige Mal es gerade Thomas Mann war, genauer gesagt eine Tagung der Gesellschaft, die seinen Namen trägt, die mich nach Lübeck brachte. Es war Herbst 1987, also schon lange her; und es war regnerisch und dunkel, aber die große, schöne Altstadt hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Deswegen fiel es mir gar nicht schwer, Ja zu sagen, als mich die Gemeinnützige auf Vorschlag meines guten Bekannten, Herrn Professor Ulrich Breuer aus Mainz, als Gast nach Lübeck einlud. Dass Herr Breuer auf die Idee kam, mich vorzuschlagen, hatte bestimmt damit zu tun, dass er mich gerade in Tübingen besucht hatte, wo ich drei Monate lang als DAAD-Stipendiatin für mich allein arbeitete und mich sehr wohlfühlte. Er dachte wohl, dass Lübeck mir Ähnliches bieten könnte.



Was ich in Lübeck zu tun beabsichtige? Einfach: Ich werde arbeiten, und in den freien Stunden wandere ich mit meinem Mann in der Stadt herum. Ich habe es schon erlebt, dass es sich lohnt, auch nur relativ kurzfristig ganz für sich allein, weg von zu Hause, zu arbeiten. In zwei Monaten wird man die Arbeit von vier Monaten leisten, wenn die alltäglichen Störfaktoren – wenn man seine gemischten akademischen Verpflichtungen so nennen darf – ausgeschlossen sind. Damit man gut arbeitet und in guter Stimmung ist, braucht man aber eine inspirierende Atmosphäre. Ich weiß schon aus der Erfahrung, dass ein relativ ruhiges Stadtmilieu und wo man die Anwesenheit der Geschichte mehrerer Jahrhunderte ständig spürt, dazu sehr gut geeignet ist – so wie in Tübingen oder in Lübeck.

Einzigartig: Dummerdorfer Ufer

50 Jahre Naturschutz und Erholung

Von Hagen Scheffler

„Eine traumhaft schöne Landschaft, vielfältig, immer anders!“ Das klang wie eine richtige Liebeserklärung, als Innenminister Thorsten Geißler anlässlich der Feier zu „50 Jahren Naturschutzgebiet Dummerdorfer Ufer“ über die Schönheit und die Vielfalt der Lebensräume zwischen dem Areal der ehemaligen Metallhütte und den Fähranlegern in Trave- münde ins Schwärmen geriet. Geißler ging in seinem Grußwort auch auf die Bemühungen zur Unterschutzstellung dieses Gebiets seit 1932 ein und stellte die Verdienste einzelner Naturschützer auf diesem Wege gebührend heraus. Seit 1958 sei das „Dummerdorfer Ufer“ als Naturschutzgebiet ausgewiesen, das 1991 auf 340 ha erweitert und heute Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“ sei.

Für manch einen der fast 100 Gäste war das alles wie ein modernes Märchen, wie sich der Landschaftspflegeverein Dummerdorfer Ufer ein halbes Jahrhundert erfolgreich für diesen Naturschatz am westlichen Traveufer eingesetzt hat, in der Zange von vorwärtsdrängenden Industrieflächen und Abraumhalden der ehemaligen Metallhütte im Süden und der wachsenden Zahl von Fähranlegern im Norden.

Die jahrzehntelange Bedrohung dieses in Schleswig-Holstein einmaligen Stückchens Natur ist mit der europäischen Ausweisung als FFH- (Fauna-Flora-Habitat) und Vogelschutzgebiet seit 2000 endgültig vom Tisch. Auch wenn gelegentlich im Zusammenhang mit Vorstellungen zur Hafenerweiterung dieses Gebiet noch genannt wird, so entbehren derartige Planungen jeder Grundlage, wie auch Senator Geißler durchblicken ließ. Er lobte die vielfältigen Bemühungen um den Erhalt und die Pflege des Dummerdorfer Ufers durch den ansässigen Landschaftspflegeverein unter der Leitung von Matthias Braun, sprach sich anerkennend über die pädagogische Arbeit in Seminaren, Exkursionen oder in der Kindertagesstätte aus und versprach weiterhin die Unterstützung der Hansestadt durch Sachleistungen und Geldmittel. Auch Margret Brahms, Abteilungsleiterin für Naturschutz im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume stimmte ihrem Vor-

redner in jeder Weise zu und sagte die Unterstützung durch Kiel für den Landschaftspflegeverein zu, der sich auch an dem bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb „Idee: Natur“ beteiligt hat.

Bei der anschließenden Exkursion im Naturschutzgebiet unter Leitung von Matthias Braun und Prof. Dr. K. Dierßen von der Universität Kiel konnten die Gäste sich ein eindrucksvolles Bild von der Vielfalt der Biotope an der Traveförde machen: aktive Kliffs, Niederwald, Trocken- und Magerrasen, Meeresstrand und Flachwasserzonen, Feuchtwiesen, Weiher. Das Naturschutzgebiet des Dummerdorfer Ufers gilt bei Fachleuten als einzigartige Kulturlandschaft in Schleswig-Holstein, Aktionsraum für Hunderte von Schafen, die die Vegetation niedrig halten, nicht um sie zu zerstören, sondern um damit den Lebensraum für viele andere Tiere und Pflanzen zu erhalten. Denn es ist das artenreichste Naturschutzgebiet unseres Landes, mehr als 100 Arten der besonders bedrohten Pflanzen der sog. „Roten Liste“ findet man hier. Am Beispiel der „Stranddistel“ erläuterte Matthias Braun sehr anschaulich den zähen, mühevollen und letztlich erfolgreichen Kampf um den Erhalt dieser am Dummerdorfer Ufer zwischenzeitlich auf sechs Exemplare geschrumpften Spezies und verschwieg dabei auch die gemachten Fehler nicht.

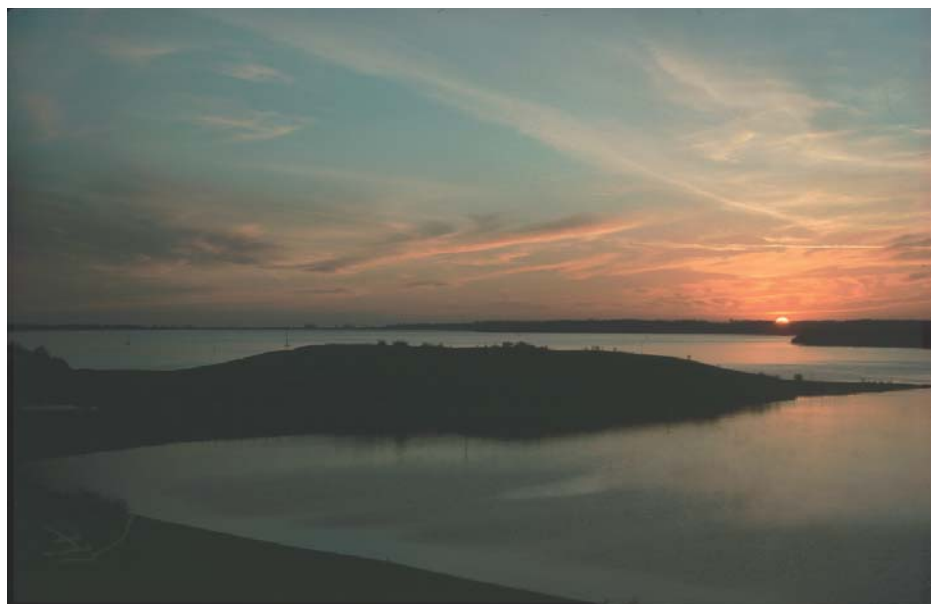


50 Jahre NSG Dummerdorfer Ufer: Frau Jansen und Herr Braun im Gespräch mit Frau Brahms und Herrn Geißler

(Foto: Matthias Braun)

Inzwischen hatte Prof. Dierßen einen bunten Strauß von Blumen und Gräsern gepflückt und präsentierte daraus – hoch über der Stülper Huk – etliche Exemplare mit ihren Charakteristika.

Man spürte, wie hier zwei Fachleute sehr unterschiedlichen Naturells, wie Matthias Braun und Prof. Dierßen, gemeinsam, offen und engagiert, mit Herz und Verstand für mehr Kenntnis über unsere Natur warben und damit unser Bewusstsein für die Erhaltung einer intakten Natur und Umwelt sensibilisierten. In diesem Sinne sind die Aktivitäten des Landschaftspflegevereins Dummerdorfer Ufer verantwortlicher Naturschutz, der zugleich eine unvergleichliche, stadtnahe Erholungsmöglichkeit bietet.



Stülper Huk bei Sonnenaufgang

(Foto: Matthias Braun)

Korrekturen am Bild von Hugo Distler

Festtage zum 100. Geburtstag zeigten eine überraschende Vielfalt im Werk des früheren Organisten von St. Jakobi

Von Konrad Dittrich

Mit Festtagen feierten die Jakobi-Gemeinde, die Musikhochschule, die Stadtbibliothek, das Distler-Kuratorium und der evangelisch-lutherische Kirchenkreis den 100. Geburtstag des Komponisten, Organisten, Hochschullehrers und Dirigenten Hugo Distler. 14 Veranstaltungen nannte das Programmheft: Vorträge, Interpretationskurse, Gottesdienste und Konzerte. Ein großer Kreis von Musikfreunden versammelte sich Abend für Abend; in der Jakobikirche, im Scharbauseaal, im Saal der Gemeinnützigen. Fast jeder Besucher korrigierte oder ergänzte sein Wissen, seine Meinung über Hugo Distler. Kirchenmusikdirektor a. D. Armin Schoof, Arndt Schnoor und dem Kuratorium sei Dank; denn ohne deren unermüdlichen Einsatz wäre der runde Geburtstag in Lübeck womöglich sang- und klanglos vorübergegangen. Dabei hat Distler die meisten seiner Schaffensjahre in Lübeck verbracht. Darauf wies Armin Schoof in der Begrüßung des ersten Abends hin, von Neujahr 1931 bis Silvester 1936 arbeitete er hier. Sechs volle Jahre waren es, denen drei Jahre (1937-1939) als Dozent an der Württembergischen Hochschule für Musik folgten und knapp drei Jahre als Professor für Chorleitung, Tonsatz, Komposition und Orgel an der Hochschule für Musik in Berlin (1940-1942), bevor Hugo Distler am 1. November 1942 „freiwillig“ aus dem Leben schied.

Über Distlers Leben wurde im Laufe der Festtage mehrere Male referiert. Am ausführlichsten tat dies Armin Schoof, der das Wirken und das Werk eines seiner Vorgänger als Jakobi-Organist würdigte und wertete. Zum Beschluss der Konzertreihe, am eigentlichen 100. Geburtstag, dem 24. Juni, ging Prof. Dr. Volker Scherliess noch einmal mit „Anmerkungen zu Distler und seiner Zeit“ auf das Wirken ein. Scherliess nannte St. Jakobi „musikalisch das Zentrum seines Denkens und Schaffens“. Distler, der „Exponent neuer Klangideen“, die „verrenkte Gliederpuppe“ mit Selbstzweifeln und Stolz, war scheu und verletzlich, konnte jedoch im Kreise von Freunden heiter und ausgelassen sein, betonte der Redner. Im Abschiedsbrief an seine Frau stehe das Wort „Lebensangst“. Was letztlich den Ausschlag gegeben hat,

dieses Leben zu beenden, wisse niemand. Scherliess: „Hüten wir uns, eindeutige Antworten zu suchen, da es sie nicht geben kann.“

Bekannt ist Distler heute – die Anzahl der Tonträger beweist es – vor allem als Komponist von Chormusik. Erst nach und nach kommt die Instrumentalmusik hinzu. Wie überhaupt Distlers Wirken posthum einsetzte. Nach dem Krieg wurde die Musik von anderen entdeckt, sagte Scherliess und fügte hinzu: „Sie war authentisch, unverbraucht, bot geistige Orientierung.“ Das Fazit des Musikwissenschaftlers: „Distlers Zeit war nicht nur die Geschichte, sondern ist auch die Gegenwart. Dass sie sich in der Zukunft fortsetzt, ist eine Hoffnung, ja mehr, eine Gewissheit.“

Erstaunt, vielleicht sogar verblüfft waren die Besucher über die Spannweite des kompositorischen Schaffens. Distler hat nicht nur sakrale und gesellige Chormusik geschrieben, nicht nur Werke für die Orgel (Armin Schoofs Einspielungen auf der Stellwagenorgel sind beim Label Thoro-fon erschienen). Während der Festtage konnte man auch Distler als Liedkomponisten kennenlernen, im Konzert mit der Sopranistin Anna Palupski. In dem von Michael Töpel moderierten Abend im Scharbauseaal spielte Annette Töpel aus Distlers Klavierwerken, zeigte ihn als Meister der kleinen Form. Spannend waren Gegenüberstellungen, zum Beispiel von geistlichen Chorwerken Distlers mit Vertonungen von Heinrich Schütz über die gleichen Texte. Auf ihn sowie Bach und Palestrina hatte Distler sich berufen. Mit Rückgriff auf das Alte neue Wege aufzuzeigen – das war einer seiner Beiträge zur Musikgeschichte. Hans-Joachim Lustig mit seinem Ensemble „I Vocalisti“ führte solche Gegenüberstellung vor. Eine weitere Gegenüberstellung bot Jörg Strodthoff aus Berlin mit „kompositorischen Gegenentwürfen“. Orgelwerke von Ernst Krenek, Heinrich Kaminski, Paul Hindemith, Sigfrid Karg-Elert, Johann Nepomuk David kamen zu Gehör.

Im ersten Abendkonzert brillierte ein Projektchor, Bärbel Barschkies' Lübecker Vokalensemble. Ausdrucksstark noch in den leisesten Passagen wurden Motetten und andere Chorsätze aus dem geistlichen

Schaffen gesungen. Armin Schoof erfreute bei diesem Auftaktkonzert mit Musik auf der Stellwagenorgel. Einen völlig anderen Distler lernte das Publikum beim Geburtstagskonzert kennen, das die Hochschule gestaltete. Mit dem Konzert für Cembalo und elf Soloinstrumente begann der Abend mit Hans-Jürgen Schnoor als kompetentem Cembalisten. Es folgten sehr unterschiedliche Werke, vier Chöre aus dem weltlichen Oratorium „Die Weltalter“. Das Werk, das ein Stück Lebensphilosophie des Texters und Komponisten Distler enthält, beschreibt einen Weg vom „Goldenen Zeitalter“ bis zu einer von Gewalt und Unheil geschüttelten Erde, die auf Erlösung hofft. Der Hochschulchor unter Gerd Müller-Lorenz führte die Chorsätze auf. Für ein weiteres weltliches Projekt stand bereits der Uraufführungstermin fest, eine Schauspielmusik zu Ludwig Tiecks Schauermärchen vom Ritter Blaubart. Regie führte in Berlin damals ein weiterer Lübecker, nämlich Jürgen Fehling. Distler vollendete Ouvertüren zu einzelnen Akten, einige Lieder, ein Duett, wurde aber mit der Arbeit nicht fertig. Das Hochschulorchester sowie Isabel Schaarschmidt (Sopran) und Martin Hundelt (Tenor) als Solisten brachten die Musik schwungvoll zu Gehör. Till Bleckwedel führte als Sprecher durch Blaubarts Burgen. Als Fazit der Distler-Tage ist festzuhalten, dass die Vielseitigkeit Distlers nachdrücklich unter Beweis gestellt wurde. Manches Gespräch drehte sich um die Frage, was wohl aus ihm geworden wäre, hätte er nicht mit 34 Jahren das Handtuch geworfen. Immerhin nennt selbst der Reclam-Kammermusikführer, der nur zwei Werke summarisch auflistet, nämlich „ein Streichquartett und eine bezaubernde Sonate für zwei Geigen und Klavier“, den gebürtigen Nürnberger „genial“. Lübeck wird weiter mit Distler verbunden bleiben. Armin Schoof gibt für eine neue Ausgabe des Bärenreiter-Verlages das Orgelwerk heraus. Zwei Bände sind erschienen, weitere in Vorbereitung.

Leserservice der Lübeckischen Blätter

So finden Sie uns im Internet:

www.luebeckische-blaetter.info

Was ist der Mensch?

Hans-Jürgen Heinrichs zur Aktualität der Völkerkunde

Von Jürgen-Wolfgang Goette

Natürlich ist auch die Völkerkunde „schuldig“ geworden, z. B. durch den unrechtmäßigen „Erwerb“ von Gegenständen. Der Kolonialismus hat zerstörerisch gewirkt, auch der Rassebegriff hat verheerende Folgen gehabt. Dem müsse sich die Völkerkunde stellen, so der Frankfurter Kulturwissenschaftler Hans-Jürgen Heinrichs, der auf Einladung der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde nach Lübeck gekommen war, um in der Gemeinnützigen über die Aktualität der Völkerkunde zu sprechen.

Ethnologie sei – so Heinrichs – eng mit dem Ego verbunden, der Mensch orientiere sich an der eigenen Kultur, dieses Joch könne er nicht abschütteln, das Vertraute sei Teil der Identität des Menschen, er könne und müsse aber darüber reflektieren, vor allem müsse er sich mit dem Eigenen konfrontieren. So könne er Verblendungen lösen. Er müsse den unbewussten Spuren nachgehen. Heinrichs spricht vom „Reisen ins innere Ausland“.

Heinrichs war optimistisch: Das 21. Jahrhundert könne ein Jahrhundert der

Ethnologie werden. Das zentrale Thema sei das Fremde in uns, das kollektiv in uns Abgespeicherte. Er wies auf ein Kennzeichen der Moderne hin: das Heimatlose, das Reisen, Orte als Durchgang – der Mensch als Passagier. Dadurch werde er viel mehr als früher mit anderen Wirklichkeiten konfrontiert. Wichtig sei es, den traditionellen Ethnozentrismus umzukehren und den Blickwinkel des anderen zu übernehmen. Ganz konkret sagte er, wenn man einen Völkerkundler gefragt hätte, hätte dieser vom Einsatz in Afghanistan oder Somalia abgeraten. In der globalisierten Welt müsse man sich stärker auf das andere einlassen, sonst könne man die Probleme der Welt nicht lösen. Auf die Frage nach dem Massentourismus sagte Heinrichs: Auch der Ethnologe ist ein Tourist, allerdings einer mit Ohren. Ethnologen wollen hören und verstehen. Das bedeutet, dass die Europäer und Nordamerikaner von ihrem hohen Ross heruntersteigen müssen.

Heinrichs betonte, dass die Völkerkunde sich nicht in Spezialistentum flüchten dürfe, sie müsse eng mit anderen Wis-

senschaften kooperieren, mit Anthropologie, mit Psychologie, mit Geschichte, mit Soziologie, mit Literatur, mit Philosophie. Wir müssten uns Vertrautheit erarbeiten, die Wissenschaft müsse die Fremdheitserfahrungen systematisieren. Man könne den Menschen nicht ummodellieren; man könne nur das, was vorliegt, entfalten. Letzten Endes gehe es um die Fragen: „Was ist der Mensch?“ Wo sind seine Grenzen? Wie muss er das Zusammenleben mit anderen organisieren?

Mit diesem Vortrag von Heinrichs wurde eine neue Vortragsreihe in der Gemeinnützigen eröffnet. Sie will deutlich machen und ins Bewusstsein heben, dass die Ethnologie ein essentieller, unverzichtbarer Baustein der sich interdisziplinär verstehenden Sozial- und Kulturwissenschaften ist. Es geht den Veranstaltern darum, das Wissen zu verbreitern, sie wollen deutlich machen, dass die Völkerkunde eine Renaissance erlebt. Sie wollen Argumentationshilfen haben. Und sie hoffen, dass sich diese Renaissance auch in Lübeck bemerkbar macht.

„Jeder ist willkommen!“

Die Gesamtschule Bergstedt in der mittwochsBILDUNG

Von Jürgen-Wolfgang Goette

„Integration will gelebt und geliebt und gelernt sein“ – das war die zentrale Aussage von Birghild Böcker, die 1995 Gründungsschulleiterin der Gesamtschule Bergstedt/Hamburg wurde und jetzt von ihrer Arbeit berichtete. Diese Schule setzt ihren Schwerpunkt auf die Integration. Pro Jahrgang gibt es vier Klassen, davon zwei I-Klassen (mit jeweils vier behinderten Kindern). Am Grad der Integration erweise sich, so Böcker, die Kultur einer Gemeinschaft. Jeder Schüler, jede Schülerin sei herzlich willkommen, niemand würde ausgegrenzt. Es ginge um die Gleichwertigkeit eines jeden Menschen und um ihre Akzeptanz. Sie mag auch den Begriff „behindert“ nicht. Es sei zu sehr ein Etikett. Sie spricht lieber von „Handicap“. Und Handicaps habe schließlich jeder. Sie sagte: „Wir verstehen Integration als gesellschaftliche Aufgabe, die auf den Menschenrechten basiert. Dazu gehört eine bestimm-

te Haltung, nämlich das Bewusstsein um die Gleichwertigkeit aller Personen.“ Sie möchte auch den Begriff Integration ersetzen durch den der Inklusion, d. h. jeder hat einen eigenständigen Bedarf. Ihr Traum ist die Auflösung der I-Klassen. Aber das sei noch Zukunftsmusik.

Schwerpunkt der Schule ist das soziale Lernen. Eine große Rolle spielen dabei soziale Projekte. Böcker nannte den Schulsanitätsdienst in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, das Rumänienprojekt, bei dem die Schüler und Schülerinnen einer bedürftigen rumänischen Sonderschule helfen, und die integrative Padelgruppe. Für ihr Engagement in diesen Projekten können die Teilnehmer ein „Sozialdiplom“ erhalten.

Die Referentin wies für ihre Schule den häufig gegen Gesamtschulen gerichteten Vorwurf der „Kuschelpädagogik“

ausdrücklich zurück. Es sei nötig, sich auf heterogene Lerngruppen einzustellen. Aber es müssten auch Leistungen erbracht werden, damit die entsprechenden Abschlüsse erreicht werden.

Die Referentin beeindruckte durch ihre Liebe für ihre Schüler und Schülerinnen. Mit großer Empathie berichtete sie von den Aktionen in der Schule, z. B. dem Abenteuer der Übernachtung in der Schule mit viel Lesen – ohne Eltern. Sie erzählte anschaulich von ihrer Schule und zeigte einige Folienbilder. Dem Publikum fiel auf, dass die Referentin überhaupt nicht klagte, was doch sonst üblich ist, wenn Lehrkräfte zusammenkommen. In der Tat, das gab auch die Referentin zu, ist die Schule hervorragend ausgestattet. Die Fächer sind doppelt besetzt; außerdem gibt es mehrere Sonderschullehrer und Sonderschullehrerinnen. Für jede Integra-

tionsklasse steht eine ¾-Sonderschulstelle zur Verfügung. Und die auch in Hamburg vorgenommenen Kürzungen im Schulbereich hätten um die Gesamtschule einen

Bogen gemacht. Mit Interesse wurde zur Kenntnis genommen, wie in Bergstedt soziales Lernen und Leistung verbunden werden. Auf jeden Fall wurde deutlich,

dass die Schülerinnen und Schüler gern auf diese Schule gehen, sie als ein Stück Heimat begreifen.

Gernhardt, der Dichter, der Maler

„Was wohl der Hund zur Nacht denkt?/Worüber er wohl nachdenkt?/ Darüber, dass er Wacht hält?/Was, wenn ihn das nicht wach hält? ...“ Der Hund, den Robert Gernhardt hier hintersinnig bedichtet, schaut auf dem dazugehörigen Pastell versonnen in den Vollmond; auf dem Tisch im Vordergrund stehen ein gefülltes Weinglas und ein leerer Aschenbecher. Eine Welt zwischen Tag und Traum, zwischen Banalität und Poesie tut sich auf in den Bild-/Text-Kombinationen des genialen Satirikers. Unter dem Titel „Die letzten Bilder“ sind derzeit rund 100 Arbeiten Robert Gernhardts in Lübecks Günter- Grass-Haus zu sehen.

Der 1937 in Reval geborene und vor zwei Jahren in Frankfurt gestorbene Mitbegründer von „Pardon“ und „Titanic“ ist eine wahre Doppelbegabung und passt somit trefflich in das Ausstellungskonzept des Grass-Hauses, das in der Vergangenheit bereits mehrere Beispiele dieser begnadeten Künstler-Spezies präsentiert hat.

Bei einem Ausstellungsrundgang weiß man nicht, wen man mehr bejubeln soll, den Dichter oder den Maler Gernhardt. Einige Bilder, vor allem im Bereich des Pastells, sind malerisch und kompositorisch so virtuos durchgearbeitet, dass man sich ganz eigenständigen, meist surrealistisch eingefärbten Bildwerken gegenüber sieht.

Und dann die Texte! Gernhardts Gratwanderungen zwischen Pathos und Profanität konnte selbst F. K. Waechter, sein leider auch viel zu früh verstorbener Mitstreiter in der „Frankfurter Schule“, nicht toppen.

Die vom Caricatura-Museum für Komische Kunst in Frankfurt am Main konzipierte Ausstellung ist in sechs Bildzyklen unterteilt und enthält dankenswerterweise nicht nur – wie im Titel angedeutet – die letzten Bilder und Texte Gernhardts, sondern auch ganz frühe Arbeiten mit Figuren wie Schnuffi und Co. aus seligen „Pardon“-Zeiten.

Die Ausstellung läuft bis 4. Januar 2009 (täglich 10 bis 17 Uhr).

Peter Holm

Günter Grass: Die Box. Dunkelkammergeschichten

„Es war einmal ein Vater, der rief, weil alt geworden, seine Söhne und Töchter zusammen ...“. So märchenhaft beginnt das neue Buch „Die Box. Dunkelkammergeschichten“ von Günter Grass. In der 205-Seiten-Erzählung setzt sich der Autor auf autobiographisch inspirierte Weise mit der Geschichte seiner Familie auseinander, „weil immer noch was in ihm tickt, das abgearbeitet werden muss, solange er noch da ist ...“.

Am letzten Sonntag las dann der Literaturnobelpreisträger im vollbesetzten Großen Saal der Gemeinnützigen aus seinem Ende August im Steidl-Verlag erschienenen Werk.

Verwunderlich ist vor allem die große Spannweite zwischen dem recht einfachen, chronologischen Grundtext und dem Aufwand, den Grass betreibt, um diesen zu erzählen- oder vielmehr: von seinen Kindern erzählen zu lassen. Grass erfindet diese Redefiguren, die zwar ausgedacht sind, aber doch eigenständig und schonungslos reden sollen. Das geht nicht auf, schon gar nicht mit dieser sprachlichen Regression, in der die erwachse-

nen Kinder plappern. Die Kinder und Frauen, die vom „Alten“ versammelt werden, um dessen Lebensgeschichte zu erzählen, bleiben weitgehend konturlos und ergehen

sich in belanglosen Einzelheiten. In diesen Wirren verwischt sich das Bild des Autors und damit auch das ganze Konzept. In den Gesprächen der Kinder findet man einen bemerkenswert sprachlosen Grass, der sich an die Jugendsprache der Kinder – bzw. das, was Grass dafür hält – anbietet.

Die Schwäche des Buches, dass die auftretenden Figuren marionettenhaft immer die von Ellipsen und Abkürzungen geprägte Sprache des Autors sprechen, wird indes von der Hauptfigur, der Fotografin Marie, in realiter Grass' Freundin Maria Rama, überstrahlt. Mildernd wirken außerdem die selbstkritischen und selbstironischen Töne und einige philologisch interessante Erinnerungen zu Motiven in den Büchern des Autors. Günter Grass dekonstruiert auch subtil die Produktionsästhetik seines Œuvres.

Die Buchpräsentation wurde von dem Literaturkritiker Jürgen Manthey sachkundig und mit behutsamen Fragen moderiert. Der Literaturnobelpreisträger wurde schließlich mit lang anhaltendem Beifall bedacht.

Lutz Gallinat



Lübecker Chronik Juni 2008

Von Hans-Jürgen Wolter

1. Im Alter von 80 Jahren verstirbt der Fußballer Herbert Lange.

2. Im Alter von 73 Jahren verstirbt das langjährige Vorstandsmitglied der Arbeiterwohlfahrt, Edith Schütt.

3. Eine seit Anfang Mai vermisste 13-jährige wird bei einem Mann in Euskirchen aufgefunden.

5. Im Alter von 77 Jahren verstirbt der ehemalige Direktor des Amtsgerichtes Bad Oldesloe, früherer Stadtpräsident, Mitglied der Bürgerschaft und Mitglied des Landtages, Sophus Pohl-Laukamp.

Das Amtsgericht eröffnet das Insolvenzverfahren des VfB. Der Insolvenzverwalter Dr. Mark Zeuner teilt mit, dass der Spielbetrieb in der Regionalliga Nord weitergehen kann, Sponsoren stellen 560.000 € an Werbeeinnahmen vorweg zur Verfügung, davon 340.000 € die Sparkasse zu Lübeck für die Werbung in den nächsten 1 ½ Jahren.

Auf der Mitgliederversammlung der Kaufmannschaft fordert Präses Lutz Kleinfeld eine mutige Haushaltskonsolidierung und beherzten Schuldenabbau. Gastredner war der Berliner Finanzsenator Thilo Sarrazin, der über die Haushalts-sanierung in Berlin berichtete.

Mit dem Uni-Gründungspreis der Sparkasse zu Lübeck (10.000 €) zeichnet die Jury die pro med Tec GmbH aus.

13. Die Gesellschafterversammlung der Lübecker Hafengesellschaft beruft auf Vorschlag des 25,1%-Gesellschafters Rreef Heinrich Beckmann (46) – bisher bei der DB Autozug GmbH – in die Geschäftsführung, er tritt neben Hans-Gerd Gieleßen. Bürgermeister Saxe informiert die Fraktionsvorsitzenden anschließend, der Aufsichtsrat wird nicht beteiligt. Dieses wird vom Fraktionsvorsitzenden der SPD, Peter Reinhardt, der SPD-Bürgerschaftsfraktion und vielen Funktionären der SPD kritisiert.

16. Die bisher an St. Martin angesiedelte Kantorei unter der Kantorin Iris Wolff wechselt zu St. Thomas.

17. Auf einer Gala auf der MS Deutschland zugunsten einer vom ehemaligen russischen Präsidenten Michael Gorbatschow

gegründeten Stiftung zugunsten leukämiekranker Kinder wird ein Gesamterlös von 132.000 € erzielt.

Stadtpräsident Peter Sinnenwold verabschiedet die 25 bei Ende der Wahlperiode ausgeschiedenen Bürgerschaftsmitglieder, unter ihnen Ekkehart Eymer, Peter Fick, Ilsabe Förster, Erwin Stallbaum und Susanne Hilbrecht.

18. Die International School of New Media zieht aus den Media Docks auf das Gelände der Universität. Sie hat nur noch 14 Studierende.

19. Das Jugendamt und 52 freie Träger schließen einen Pakt zum Wohl der Kinder und Jugendlichen.

20. Im Alter von 71 Jahren verstirbt die Geigerin Margot von der Linde.

23. Der 2. Geschäftsführer des Flughafens Blankensee, Johannes Scharnberg (37), scheidet dort sofort aus.

Die Entsorgungsbetriebe beantragen einen Mahnbescheid über 3,9 Mio. € gegen die Baufirma Haase aus Neumünster. Die Firma ihrerseits fordert noch 4,1 Mio. € Baukosten von der Stadt.

Die Stadtwerke erzielen 2007 statt der erwarteten 18,1 Mio. € nur 7,7 Mio. € Gewinn. Der Aufsichtsrat verweigert der Geschäftsführung die Entlastung.

24. Das Land fördert das Theater Lübeck 2008 mit 9,64 Mio. €, der Zuschuss soll bis 2011 weiter jährlich um 1,5 % steigen.

Die Stadt wird 2009 570 neue Kindergartenplätze schaffen.

25. Die Bilanzsumme der Neuen Lübecker Baugenossenschaft stieg auf 551 Mio. €, das Eigenkapital beläuft sich auf 156,2 Mio. €. Die Gesellschaft wird 40 Mio. € im Bereich Kaufhof investieren.

26. Die Bürgerschaft kommt zu ihrer ersten Sitzung nach der Kommunalwahl zusammen. Einstimmig wird die Gesamtschullehrerin Gabriele Schopenhauer (SPD) zur neuen Stadtpräsidentin gewählt, erster Stellvertreter wird Peter Sinnenwold (CDU) mit 42 von 58 Stimmen, zweiter Stellvertreter Lienhard Böhning (SPD) mit 40 Stimmen.

Die Vorsitzenden des Haupt-, Rechnungsprüfungs-, Kleingarten-, Jugendhil-

fe- und Bauausschuss stellt die SPD, des Wirtschafts-, Kurbetriebs-, Kultur- und Werkausschusses der Entsorgungsbetriebe die CDU, des Sozial- und Wahlprüfungsausschusses die Linke, des Umweltausschusses die Grünen, des Schulausschusses die Bürger für Lübeck und des Sicherheits- und Ordnungsausschusses die FDP.

Ein externes Rechtsgutachten soll prüfen, ob die Arbeit der Städtischen Gesellschaften transparenter gestaltet werden kann. Der Bürgermeister als Gesellschaftervertreter muss in Zukunft im Hauptausschuss seine Entscheidungen beraten lassen.

Die schulpolitischen Beschlüsse der CDU werden durch die neue Mehrheit in der Bürgerschaft aufgehoben, Lübeck soll mindestens acht Gesamtschulen erhalten, die Holstentor-Realschule soll schon zum Schuljahr 2008/2009 in eine Gesamtschule umgewandelt werden.

Die Zuwendungen an die Fraktionen werden auf 685.000 € jährlich erhöht. Der Bereich Jugendhilfe soll 1 Mio. € mehr Haushaltsmittel erhalten.

Der Verkauf des Grünstrandes in Travemünde wird gestoppt.

In den Aufsichtsrat der Lübecker Hafengesellschaft werden der frühere Ministerpräsident Björn Engholm (SPD) und Thomas Rother (MdL), SPD-Fraktionsvorsitzender Peter Reinhardt, Raimund Mildner und Susanne Hilbrecht gewählt. Björn Engholm wird später zum Chef des Aufsichtsrates bestimmt. In den Aufsichtsrat der Stadtwerke wird Claus Möller (SPD), früher Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein, berufen. Ein Sonderausschuss soll den Gewinnbruch der Stadtwerke untersuchen.

Nach über 20-jähriger Tätigkeit wird der ärztliche Direktor der Sana Klinik, Prof. Dr. Thomas Hütteroth, verabschiedet.

27. Auf seinen 65. Geburtstag wird Lienhard Böhning vom Kirchenkreis von der neuen Propstin Petra Kallies verabschiedet.

28. Ein Wasserrohrbruch blockiert die Mühlenbrücke für einen Tag.

29. 40.000 Lübecker verfolgen den Volksfestumzug, 24 Musikumzüge und zwölf historische Wagen sind beteiligt.

30. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt im Vergleich zum Vormonat um 2,6 % auf 12.625, die Arbeitslosenquote beträgt 12,1 %. 10.039 Personen beziehen Leistungen nach dem SGB II, 4,5 % weniger als im Vorjahr.

Gesellschaft zur Beförderung ge

Bilanz zum 31.

– freies Gesellsch

Aktivseite

	€	€	Vorjahr T€
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
EDV-Programme		1.072,00	1
II. Sachanlagen			
1. Grundstücke und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	1.807.898,00		1.789
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	129.055,00		139
3. geleistete Anzahlungen u Anlagen im Bau	<u>100.797,27</u>		<u>35</u>
		2.037.750,27	<u>1.963</u>
III. Finanzanlagen			
1. Wertpapiere des Anlagevermögens	5.609.835,70		6.080
2. Ausleihungen an unselbstständige Stiftungen	<u>449.606,41</u>		<u>278</u>
		6.059.442,11	<u>6.358</u>
B. Umlaufvermögen			
I. Vorräte			
Betriebsstoffe		8.672,50	<u>7</u>
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Leistungen	24.724,92		21
2. sonstige Vermögensgegenstände	<u>116.090,84</u>		<u>118</u>
		140.815,76	<u>139</u>
III. liquide Mittel		979.520,84	<u>412</u>
C. Rechnungsabgrenzungsposten		8.960,07	<u>0</u>
		9.236.233,55	<u>8.880</u>
Vermögenswerte der unselbstständigen Stiftungen		<u>4.112.566,70</u>	<u>3.538</u>

Die Treuhand-Gesellschaft für Handel und Industrie m.b.H. – Wirtschaftsprüfungsgesellschaft – Steuerberatungsgesellschaft, Lübeck, hat die Bilanz zum 31. Dezember 2007 geprüft und den Prüfungsvermerk erteilt und im Übrigen bestätigt, dass die Prüfung der Erhaltung des Vermögens, der satzungsgemäßen Verwendung der Erträge und der Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften erfolgt ist.

gemeinnütziger Tätigkeit, Lübeck

Dezember 2007

haftungsvermögen –

		Passivseite	
	€	€	Vorjahr T€
A. Eigenkapital			
1. Grundstockvermögen	3.862.186,13		3.862
2. Ergebnis aus Vermögensumschichtungen und Abschreibungen auf Finanzanlagen	55.379,38		0
3. Rücklagen für satzungsgemäße Zwecke	83.297,78		117
4. Rücklagen für Instandhaltungen und Investitionen bei Gebäuden	<u>632.738,43</u>		<u>470</u>
		4.633.601,72	<u>4.449</u>
B. Rückstellungen		129.746,15	<u>314</u>
C. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten gegenüber unselbstständigen Stiftungen	3.026.665,21		2.612
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.111.406,79		1.150
3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	158.829,24		210
4. sonstige Verbindlichkeiten	<u>170.237,37</u>		<u>141</u>
		4.467.138,61	<u>4.113</u>
D. Rechnungsabgrenzungsposten		5.747,07	<u>4</u>
		<u>9.236.233,55</u>	<u>8.880</u>
Passiva der unselbstständigen Stiftungen		<u>4.112.566,70</u>	<u>3.538</u>

dem dieser Kurzfassung zugrunde liegenden Jahresabschluss zum 31. Dezember 2007 am 25. August 2008 einen uneingeschränkten Bestätigungs- und der Zuwendungen von Dritten keine Einwendungen ergeben hat.

Gesellschaft zur Beförderung ge

Gewinn- und Verlustrechnung für die Z

– freies Gesellsch

	€	€	Vorjahr T€
I. Ergebnis aus der Vermögensverwaltung			
1. Mieten und Pachten		764.519,11	730
2. Grundstücksaufwendungen		-556.764,27	-706
		207.754,84	24
3. Zins- und Dividendenerträge	251.812,50		268
abzüglich: Zinsaufwendungen für			
unsebständige Stiftungen	95.780,00	156.032,50	-82
		363.787,34	210
II. Ergebnis aus der Erfüllung gemeinnütziger Zwecke			
4. Mitgliedsbeiträge		101.784,85	102
5. freie Spenden und Zuschüsse		6.666,34	6
6. zweckgebundene Spenden und Zuschüsse		512.020,00	485
7. außerordentliche Erträge		3.769,52	8
		624.240,71	601
Einrichtungen der Gesellschaft			
8. Vortragswesen		-9.671,26	-9
9. Lübeckische Blätter		-67.072,98	-68
10. Bücherei		-24.327,11	-19
11. Musikschule			
Erträge und Zuschüsse	864.109,38		
Aufwendungen	1.108.080,66	-243.971,28	-224
12. Kunstschule			
Erträge und Zuschüsse	193.866,65		
Aufwendungen	207.708,57	-13.841,92	-34
13. Schauspielschule			
Erträge und Zuschüsse	50.761,30		
Aufwendungen	68.052,99	-17.291,69	0
14. Knabenkantorei		-15.341,56	-12
15. Aktion „Mittwochsbiidung“		-10.198,61	-8
16. Aktion „Bürgergast“		-3.095,10	-5
17. Seniorennachmittage		-5.559,64	-4
18. Mütterschule			
Erträge und Zuschüsse	222.061,81		
Aufwendungen	304.780,84	-82.719,03	-87

meinnütziger Tätigkeit, Lübeck

zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2007

haftsvermögen –

	€	€	Vorjahr T€
19. Haushilfe für ältere Mitbürger			
Erträge	471.617,90		
Aufwendungen	<u>512.411,89</u>	-40.793,99	-61
20. Familienhilfe			
Erträge	50.814,65		
Aufwendungen	<u>63.611,67</u>	-12.797,02	-4
21. Theaterring (Überschuss)		296,04	5
übrige Aufwendungen			
22. geleistete Zuwendungen		-71.250,21	-201
23. Aufwendungen für Veranstaltungen		-16.666,38	-23
24. Personalkosten (Verwaltung)		-88.321,85	-85
25. Sachkosten		-85.295,31	-86
26. außerordentliche Aufwendungen		-32.728,72	-7
27. sonstige Aufwendungen		<u>-17.802,18</u>	-31
		-234.209,09	-362
III. Ergebnis aus der laufenden Tätigkeit		<u>129.578,25</u>	<u>-152</u>
IV. Ergebnis aus Vermögensumschichtungen und Abschreibungen auf Finanzanlagen			
28. Buchgewinne aus Wertpapierabgängen		81.301,55	47
29. Abschreibungen auf Finanzanlagen		<u>-25.922,17</u>	-77
		55.379,38	-30
V. Jahresergebnis		<u>184.957,63</u>	<u>-182</u>
VI. Ergebnisverwendung			
30. Einstellung in das Gesellschaftskapital	-55.379,38		0
31. Entnahmen aus der Rücklage für satzungsgemäße Zwecke	33.391,44		159
32. Einstellung in die (Entnahme aus der) Rücklage für Instandhaltungen und Investitionen bei Gebäuden	-162.969,69		23
		<u>-184.957,63</u>	<u>182</u>

Gesellschaft zur Beförderung ge

Zusammengefasste Bilanz

– unselbstständ

Aktivseite

	€	€	Vorjahr T€
A. Anlagevermögen			
I. Sachanlagen			
1. Grundstücke und Bauten	1.075.335,00		922
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	<u>2.376,00</u>		<u>3</u>
		1.077.711,00	<u>925</u>
II. Finanzanlagen			
Forderung an das freie Gesellschaftsvermögen		3.026.665,21	<u>2.613</u>
B. Umlaufvermögen		8.190,49	<u>0</u>
		<u>4.112.566,70</u>	<u>3.538</u>

Lübecker Chronik Juli/August 2008

Von Hans-Jürgen Wolter

1. Auf der Teerhofsinsel werden Reste einer slawischen Siedlung aus dem 11. Jahrhundert gefunden.

2. Sozialsenator Wolfgang Halbedel stellt den Armuts- und Sozialbericht vor. Die Zahl der Bezieher von SGB-II-Leistungen und Grundsicherung stieg innerhalb von fünf Jahren von 7,1 auf 16,1 % der Lübecker Bevölkerung, die Zahl der armen Kinder stieg von 2002 bis 2006 von 17 auf 30,5 %. Die Zahl derjenigen, deren Rente auf Grundsicherung aufgestockt wird, stieg in den fünf Jahren um 700 auf 1.800 Personen.

3. Das Landgericht verurteilt den Griechen, der seine geschiedene Frau mit einem Beil in der Walderseestraße erschlug, zu lebenslanger Freiheitsstrafe.

4. Seinen 80. Geburtstag feiert Dr. Rolf Salzwedel, früherer Direktor der Ernestinenschule und Herausgeber des Wagens sowie Vorstand des Fördervereins Budbrook-Haus.

Die Firma Euroimmun erhält in Lübeck nicht die gewünschten Erweiterungsmöglichkeiten und kauft in Dassow ein Objekt, um ein Zweigwerk zu errichten.

6. Nach 7-jähriger Amtszeit geht Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter (64) in den Ruhestand.

10. Im Alter von 96 Jahren verstirbt Werner Beutner, seit mehr als 60 Jahren Mitglied der SPD, der früher im Büro des Bürgermeisters Otto Passarge tätig war.

11. Zum Aufsichtsratsvorsitzenden Stadtverkehr wird Ulrich Plusckell (SPD) gewählt.

12. Mit einem umjubelten Konzert der NDR-Sinfoniker wird in der MUK das Schleswig-Holstein Musikfestival eröffnet.

14. Das Volksfest wird von 10.000 Menschen besucht, die Umsätze der Schausteller gingen jedoch zurück.

17. Der Antrag der SPD-Fraktion, auf eine Ausschreibung der Stelle der Kultur-

senatorin zu verzichten, scheitert in der Bürgerschaft an einer Stimme. Die Stelle wird ausgeschrieben, Annette Borns muss sich wieder bewerben.

Die Bürgerschaft richtet Unterausschüsse zur Haushaltssanierung ein.

Die von der CDU-Mehrheit in der vorigen Bürgerschaft beschlossene Beampelung des Lindenplatzes wird wieder aufgehoben, die Verwaltung soll neue Vorschläge erarbeiten.

Auf dem Koberg soll das Parken durch Poller und Ketten verhindert werden.

Die Bürgerschaft lehnt eine Beteiligung von 300.000 € an dem geplanten Spaßbad auf den Priwall ab.

Der VfB gewinnt Möbel-Kraft als Sponsor für die Trikots.

21. Die MUK schloss 2007 mit einem Zuschussbedarf von 550.000 € ab, 2006 betrug der Zuschuss noch 1,3 Mio. €.

22. Im Alter von 79 Jahren verstirbt der Silberschmiedemeister Werner Oelschläger.

23. Die „Lehmann Timber“ gelangt aus der Hand der Piraten auf der Fahrt nach Oman in Sicherheit.

Gemeinnütziger Tätigkeit, Lübeck

zum 31. Dezember 2007

Stiftungen –

		Passivseite	
			Vorjahr
	€	€	T€
A. Eigenkapital			
1. Grundstockvermögen	3.342.641,13		2.962
2. Kapitalerhaltungsrücklage	169.164,84		139
3. zweckgebundene Rücklagen	152.200,24		149
4. Verlustvortrag GERTRUD-UND-RUDOLF-WISWE-STIFTUNG	-6.704,92		0
		3.657.301,29	3.250
B. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten gegenüber dem freien Gesellschaftsvermögen	449.606,41		278
2. sonstige Verbindlichkeiten	5.659,00		10
		455.265,41	288
		<u>4.112.566,70</u>	<u>3.538</u>

24. Der Innenminister erklärt sein Einverständnis mit einer Erweiterung der Lübecker Bürgerschaft von 58 auf 60 Mitglieder, Grüne und Bürger für Lübeck erhalten je einen zusätzlichen Sitz.

26. Jutta Scheicht (54, CDU) rückt für eine verstorbene CDU-Abgeordnete in den Schleswig-Holsteinischen Landtag nach.

28. Ein Berliner Entwicklungsbüro soll ein integriertes Stadtentwicklungskonzept erarbeiten.

29. Der Hafenumschlag steigt im 1. Halbjahr 2007 gegenüber dem Vorjahr um 4,7 % auf 16,94 Mio. Tonnen.

31. Die Arbeitslosenquote in Lübeck stieg im Juli um 0,2 % gegenüber dem Vormonat auf 12,3 % = 12.806 Personen.

1. Die Stadtwerke kaufen 19 neue Busse für rund 6 Mio. €.

3. Im Alter von 75 Jahren verstirbt Johannes Thomsen, früherer Vorstandsvorsitzender des Lübecker Gemeinnützigen Bauvereins, viele Jahre SPD Mitglied der Bürgerschaft und Gesundheitssenator.

4. Nach einer Studie der Wirtschaftsförderung stieg der gesamtstädtische Umsatz

des Einzelhandels 2007 auf rund 1,6 Milliarden €.

5. Der CDU Kreisvorsitzende Herzogtum Lauenburg Staatssekretär Klaus Schlie würft der Lübecker Bundestagsabgeordneten Anke Eymmer (59) vor, als Abgeordnete „nix zu tun“ und eröffnet damit eine Personaldebatte um die Kandidatur der CDU zur nächsten Bundestagswahl. Gegenkandidat wird Henning Stabe (39), finanzpolitischer Sprecher der CDU Bürgerschaftsfraktion.

Der Kaufmann Jörg-Christian Will (45) kauft das Forsthaus Waldhusen für 282.000 €.

Professor Alfred Trautwein (67) geht in den Ruhestand, er war 25 Jahre als Biophysiker an der Lübecker Universität tätig.

6. Seinen 80. Geburtstag feiert Altbischoff Ulrich Wilckens.

Ein Großfeuer vernichtet das Lagergebäude der Gaststätte Hohenstiege, das Anwesen ist Eigentum der Parchamschen Stiftung.

Als Abteilungsleiter für den Außenhandel tritt Werner Koopmann (45) seinen Dienst bei der IHK an.

7. Der Landesbetrieb Straßenbau und Verkehr plant die schrittweise Erneuerung

der Autobahn Hamburg – Lübeck für 120 Mio. €, Bauzeit bis 2025.

Neuer Leiter des Bereiches Privatkunden der Commerzbank in Lübeck wird Stefan Semke (36).

Die Jugendorganisation der Rotarier spendet 7.000 € für die Kindertagesstätte Wichern II in Moisling.

Im Alter von 85 Jahren verstirbt Hans-Peter Stricker, einer der Mitbegründer der BIRL und exzelerter Kenner der Bauhistorie.

11. Die „Brücke“ baut eine vollstationäre Wohneinrichtung für Personen mit psychischen Erkrankungen im kurzen Weg für 2,6 Mio. €.

13. Mit der Ehrennadel des Landes zeichnet Ministerpräsident Peter Harry Carstensen den Wehrführer der freiwilligen Feuerwehr Schlutup Horst Persohn, sowie den Imker Hans-Martin Manthey aus.

Mit dem Verdienstkreuz am Bande werden die Eheleute Barbara und Lutz Nohse wegen der Gründung der Nohse-Stiftung zum Schutz ungeborenen Lebens und anderer gemeinnütziger Aktivitäten ausgezeichnet. Ebenso wird Dr. Sven Kroehnert ausgezeichnet, er leitet die Unterstützung von Kindern in Sri Lanka und

Zusammengefasste Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2007

– unselbstständige Stiftungen –

	€	€	Vorjahr T€
I. Ergebnis aus der Vermögensverwaltung			
1. Mieten und Pachten		63.307,43	62
2. Grundstücksaufwendungen		<u>-71.681,94</u>	<u>-64</u>
		-8.374,51	-2
3. Zins- und Dividendenerträge aus dem freien Gesellschaftsvermögen		<u>95.780,00</u>	<u>82</u>
		<u>87.405,49</u>	<u>80</u>
II. Ergebnis aus der Erfüllung gemeinnütziger Zwecke			
4. zweckgebundene Spenden	383.189,67		321
5. geleistete Zuwendungen	<u>-63.130,67</u>		<u>-68</u>
		<u>320.059,00</u>	<u>253</u>
III. Jahresergebnis		<u>407.464,49</u>	<u>333</u>
IV. Ergebnisverwendung			
6. Zuführungen zum Grundstockvermögen	-380.579,67		-318
7. Zuführungen zur Kapitalerhaltungsrücklage	-29.938,00		-25
8. Entnahmen für satzungsgemäße Zwecke	<u>3.053,18</u>		<u>10</u>
		<u>-407.464,49</u>	<u>-333</u>

die Tsunamihilfe. Über ihn wurden die Lübecker Spendengelder für Fischerboote und einen Brunnen nach der Tsunami-Katastrophe zielgerecht ausgegeben.

14.Die Staatsanwaltschaft ordnet die Beschlagnahme von Computern und Datensätzen bei einem Lübecker Sicherheitsunternehmen an. Die Ermittlungen sind Teils des Datenskandals, d. h. Daten der SKL wurden weiter verkauft und für missbräuchliche Abbuchungen genutzt. Ein Lübecker übergibt 1,5 Mio. Kundendaten den Behörden.

16.Der Christopher Street Day findet mit rund 1000 Teilnehmern 30.000 Zuschauer.

20.Die Bauarbeiten an der Mauer für die neue Mauer der JVA beginnen, sie soll 6 Meter hoch werden, Kosten 10,6 Mio. €.

21.Am Nordlandkai wird die erste Landstromanlage an Land in Betrieb gesetzt.

Hier können Schiffe während der Liegezeiten mit Strom versorgt werden, sie müssen ihre Maschinen nicht mehr laufen lassen.

Im Alter von 98 Jahren verstirbt Anneliese Bauer, 31 Jahre aktiv bei der Arbeiterwohlfahrt tätig und mit ihrem verstorbenen Ehemann Begründerin einer Stiftung für benachteiligte Jugendliche.

22.Im Alter von 76 Jahren verstirbt Pastor Hans-Jürgen Gorgs, mehr als 30 Jahre an der Johann-Hinrich Wichern Kirchengemeinde in Moisling tätig.

25.Das Land fördert die AKB Arbeitstechnik GmbH, einem Betrieb der ein besseres Autotransportsystem entwickelt, mit 20.000 €.

27.Das Land wird die Zahl der Richter bei den Sozialgerichten erhöhen, auch beim Sozialgericht Lübeck steigt die Zahl der Klagen und Eilanträgen gegen Be-

scheide der ARGE. Von den geplanten 71 Sozialrichterstellen werden 54 Richter ARGE- Fälle bearbeiten.

Der Kleingartenausschuss der Bürgerschaft beschließt, dass die Kleingärten dauerhaft mit Strom versorgt werden können.

28.Im Bezirk der IHK Lübeck steigt die Zahl der Ausbildungsplätze um 5,4 %.

Ende August waren in Lübeck 12.850 Menschen arbeitslos gemeldet, die Arbeitslosenquote beträgt nach wie vor 12,3 %.

Im Alter von 85 Jahren verstirbt Liselotte Palzer, frühere Mitarbeiterin der DAG und Mitglied der Vertreterversammlung bei Coop.

30.Die Museumsnacht findet rund 32.000 Besucher, 14 % mehr Besucher als im Vorjahr.

Auf Lillies Spuren durch die Altstadt

Von Jan Zimmermann

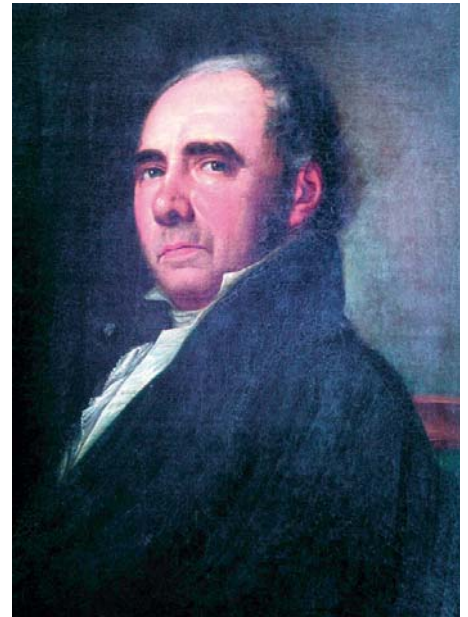
Der diesjährige Architektursommer, der am 7. September unter einem herrlichen Spätsommerhimmel stattfand, war Joseph Christian Lillie gewidmet. Die Gemeinnützige, das Architektur Forum Lübeck e.V. und die Overbeck-Gesellschaft hatten geladen und boten in einem mehrstündigen Programm Gelegenheit, seinem in der Altstadt erhaltenen Werk unter fachkundiger Führung zu begegnen. Anlass war das Erscheinen der Lillie-Monografie von Ilsabe von Bülow, die im Frühjahr schon einmal in kleinem Kreis vorgestellt worden war. Diesmal waren Diele und Treppe des Behnhauses gut gefüllt, als die Autorin Ausschnitte aus ihrem Buch vorstellte. Die Gemeinnützige hatte Lillie einst als Leiter ihrer Zeichenschule beschäftigt, worauf Antje Peters-Hirt zu Beginn hinwies, das Innere des Behnhauses ist sein Werk: Das alles passte bestens zusammen, um an diesem Ort Autorin und Buch kennen zu lernen.

Lillies Porträt vor den Augen ihrer Zuhörer, referierte Ilsabe von Bülow einige Passagen aus ihrer Arbeit mit dem Schwerpunkt auf seinen erhaltenen und verlorenen Bauten in der Altstadt. Bei der Fülle der architektonischen Details litt bei manchen Zuhörern sicher die Aufmerksamkeit; bedauerlich ist, dass über den Menschen Lillie keine aussagekräftigen zeitgenössischen Urteile vorliegen – davon hätte man gern mehr gehört. „Unter den jetzt lebenden Baumeistern verdient wohl Joseph Christian Lillie eine ehrenvolle Erwähnung“ heißt es 1822 in der Topographie von Heinrich Christian Zietz. Dabei ist es geblieben: Auch in der Rückschau ist Lillie der einzige Baumeister des 19. Jahrhunderts in Lübeck, bei dem sich ein Name und ein herausragendes architektonisches Werk verbinden.

Dem Vortrag schloss sich die gern angenommene Möglichkeit an, mit dem ArchitekturForumLübeck einige Stätten von Lillies Wirken aufzusuchen. Erläuterungen zu den denkmalpflegerischen Aspekten führten hier den Vortrag fort. Im Willy-Brandt-Haus waren es die jüngst freigelegten Reste von Lillies Wandgliederung in der ersten Etage, in der Huxstraße das palaisartige Eckhaus Nr. 122 zum Balauerfohr und das Haus Nr. 33. Empfohlen sei, beim nächsten Einkaufsbummel bei offen stehender Tür einen Blick in den Eingangsflur der Nr. 33 zu

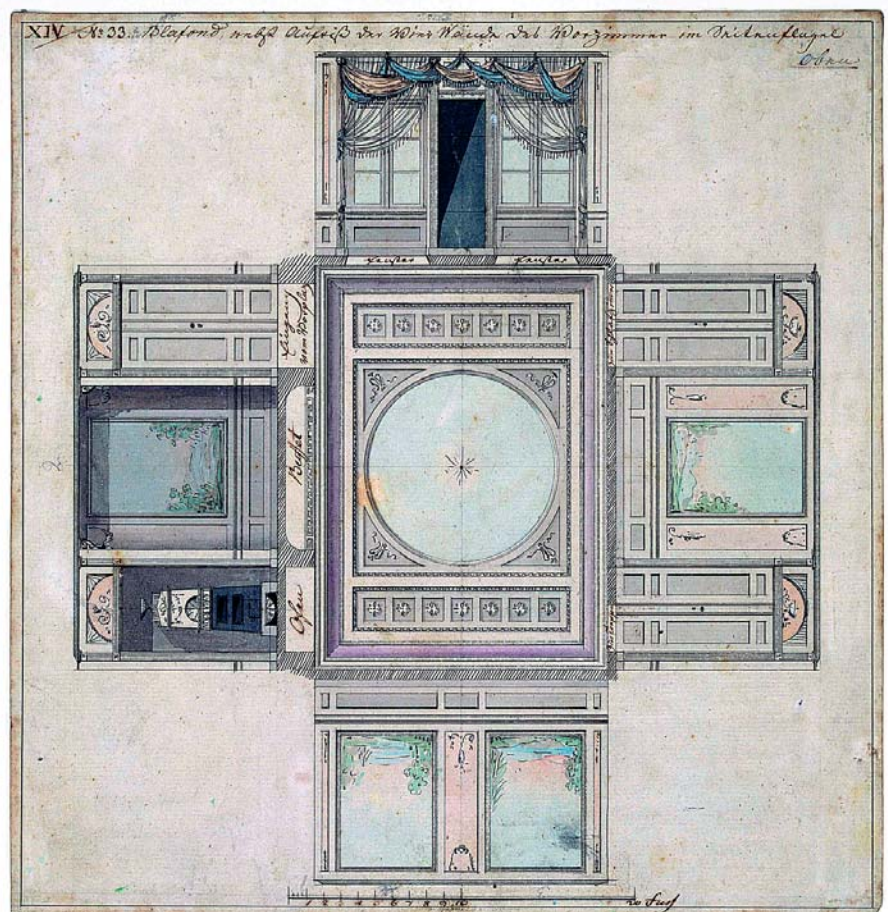
werfen: Hier ist die Innenausstattung mit der gewölbten Rosettendecke erhalten, die einen Abglanz des zerstörten Hauses in der Breiten Straße Nr. 50 mit seiner kühlen Eleganz gibt. Die schlichte Fassade der Huxstraße 33 demonstriert allerdings auch, wie schwierig „ein echter Lillie“ unter den vielen klassizistischen Fassaden der Altstadt auszumachen ist – ohne schriftliche Quellen, vor allem die im Krieg verbrannten Bauakten. Welche Bauten mögen von den Baumeistern stammen, die seine Zeichenkurse durchlaufen haben? Ein Beispiel, wie vorsichtig man mit Zuschreibungen an namhafte Architekten sein muss, ist das im Kern noch erhaltene klassizistische Gartenhaus Roekstraße 6: Es lässt ohne Schriftquelle an Lillies Freund Christian Frederik Hansen denken, stammt aber schriftlich nachweislich „nur“ von Maurermeister Rosenberg. (Vgl. Jan Zimmermann: St. Gertrud 1860-1945. Bremen 2007, S. 50).

Von der Huxstraße ging es dann zur Musikhochschule, zu deren Gebäudeen-



Joseph Christian Lillie (1760-1827). Ölgemälde von Johann Baptiste Hautmann, 1806.

(Fotos: Henrich Ralf)



Behnhaus, Entwurf für das Frühstückszimmer; J. C. Lillie, um 1804

semble gleich zwei Lillie-Bauten gehören, die Nr. 17/19 in der Große Petersgrube und das große Eckhaus Nr. 29 zur Obertrave. Bauherr bei der Modernisierung der Nr. 19 durch Lillie war der Kaufmann Johann Daniel Jacobj gewesen; er war es auch, der die beiden Eisenguss-Löwen von Christian Daniel Rauch erworben und 1840 vor dem Haus aufgestellt hatte (ehe sie 1873 an den Klingenberg umzogen). Eleganter ging es nicht. Für den Bau des Großen Konzertsaals an der Obertrave/Depenau wurde 1984 ein Haus mit einer Ausstattung abgebrochen, die von Bülow Lillie zuschreibt. Von den Herausforderungen, die sich aus architektonischer Sicht bei der Integration der Musikhochschule in die denkmalgeschützten Gebäude ergaben, berichtete Peter Rix, der als Architekt der Landesbauverwaltung maßgeblich daran beteiligt war.



Auf Lillies Spuren, hier vor der ehemaligen Obertrave 16 (Foto: J. Zimmermann)

Butterkuchen und Kaffee, aufgetischt intensiven Begegnung mit Lillie für den im sonnigen Innenhof, sorgten nach der Ausklang nach dem langen Programm.

Joseph Christian Lillie (1760-1827). Ein Architektenleben in Norddeutschland

Eine Besprechung des Buches von Ilsabe v. Bülow, Deutscher Kunstverlag, München 2007

Von Björn Kommer

Das Erscheinungsbild der Städte war immer einem Wandel unterworfen, auch wenn zur Statik neigende tradierte Systeme die Verhältnisse bestimmten. Dazu gehörten die Zunftordnungen. Sie regelten den Beruf der Handwerker. Die Zeit stand trotzdem nicht still, dafür sorgten Kriege, Unruhen, auch Handel und Wandel. So erlebte Lübeck um 1800 eine Blüte, das Bauen kam in Fahrt, man huldigte dem Klassizismus. Joseph Christian Lillie war Repräsentant dieses Stils.

Lillie ist in Dänemark und Schleswig-Holstein kein Unbekannter. Seine Vergangenheit, Ausbildung an der Kopenhagener Kunstakademie (unter C. F. Harsdorff 1735-99; N. H. Jardin verließ Dänemark 1771, vgl. v. B., 11), seine künstlerische Entwicklung und Karriere bis zur Flucht (1799 wegen Konkurs) wurden u. a. von T. Lund Larsen und T. Clemmensen behandelt. In Deutschland erforschte vor allem J. Frh. v. Welck mit seiner Göttinger Dissertation das spätere künstlerische Schaffen – der Ex-Hofdekorateur war 1802 (?) in Lübeck aufgetaucht, wo er bis zum Lebensende blieb. – Indessen hatte sich v. Welck schon 1934 mit Lillie beschäftigt. Er lieferte die in vielem noch gültige Baugeschichte des Behnhauses.

Die wichtigste Forschungsarbeit schien geleistet.

Lange gab es wenig Veranlassung, den Faden wieder aufzunehmen: Die Auslagerung Lübecker Archivbestände war hinderlich, Mecklenburg mit Lillies Bauten unzugänglich – bis 1989. Ilsabe v. Bülow, Hausherrin auf Gudow, Lillies letztem Herrenhausbau, nutzte die Chance. Die zu besprechende Arbeit entstand.

Es lag nahe, die vorzügliche dänische Forschungsarbeit kurz zu referieren, um sich auf Lillies deutsche Schaffensperiode zu konzentrieren. Begann sie 1799? Warum ging Lillie nach Lübeck (wann?), nicht nach Hamburg? In Altona wirkte Studienkollege Christian Frederik Hansen (1756-1845), seit 1785 Landbaumeister in Holstein. Er nahm sich Lillies an und engagierte ihn 1802 als Baukondukteur für Kastorf und Cramonshagen.

Also: Warum Lübeck – war Verwandtschaft der Grund? Dort (Johannisstr.) lebte der Porträtmaler J. J. Tischbein (1725-91), verheiratet mit einer Tochter des Malers J. Dietrich Lilly – letzterer vielleicht Bindeglied zu den baden-badischen Hofmalern (und Brüdern) Heinrich und Johann Friedrich Lihl (s. v. B., 11). Bei Tischbein wohnte sein Schwager, Spiegelmacher

Martin Jochim Lilly (+ 1794). Ein weiterer Lilly, Gottfried Heinrich, war Wirt der „Stadt Hannover“; Schiffer Hinrich Dietrich Lilly hauste noch 1798 „an der Trave beym Grünen Gang“.

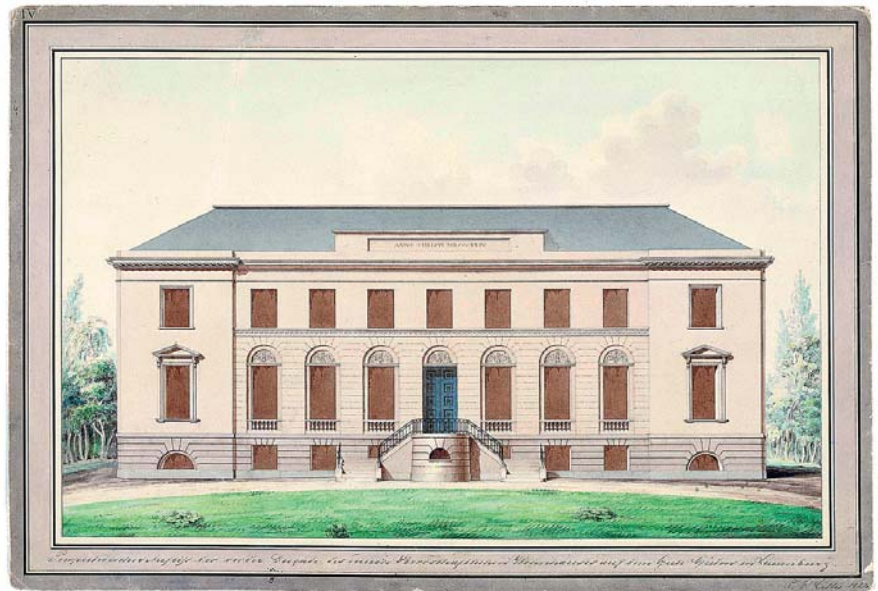
Frau v. Bülow geht im Prinzip chronologisch vor. Man erkennt zwei Perioden: 1802-1812 (Kap. II-IV) bzw. „nach 1815“–1827 (Kap. VI-VIII). 1813 (Kap. V) ist Zwischenglied: Im letzten Jahr der „Franzosenzeit“ amtierte Lillie als Stadtarchitekt, ohne besondere künstlerische Aufgaben, belastet mit Straßenbau (1814 ist ein „Leerjahr“). Der Schluss (Kap. VIII-X) behandelt „Sonstige Arbeiten (Grab- und Erinnerungsmale), „irrtümliche Zuschreibungen“ (Lübecker Häuser) und bringt eine zusammenfassende Würdigung. Die Perioden – sie könnten auch „vor“ bzw. „nach der Franzosenzeit“ heißen – unterteilt v. Bülow in Lillies Tätigkeit als Architekt in bzw. außerhalb Lübecks. So konnten die Arbeitsaufgaben und -bedingungen in der Stadt und auf dem Land jeweils zusammenhängend beleuchtet werden.

In Lübeck, wo vor und nach der Franzosenzeit die Zunftordnungen Aufgaben und Privilegien der Gewerke regelten, durfte sich Lillie „privat Baumeister“

nennen, Bauvorhaben konnte er aber nur arbeitsteilig mit einem „Amtsmaurermeister“ (6 Maurer, 2 Steinhauer) und einem Zimmermeister durchführen: Lillie lieferte die architektonischen Ideen für Außen- und Innenbau oder nur für einen Bereich samt erforderliche Zeichnungen (einschl. Arbeitsvorlagen). Die Zunftmeister erledigten mit ihrem „Personal“ die einträgliche praktische Arbeit. So erklärt sich, dass der ambitionierte Maurermeister Jacob Christian Lund (1772-1835) ein bevorzugter Partner wurde und noch nach Lillies Tod dessen Pläne verwendete. Manchmal erlaubte er sich Änderungen – wenn es gewünscht wurde. Man muss daher die Unterlagen jedes für Lillie in Anspruch zu nehmenden Baus genau analysieren (z. B. Mühlenstr. 72 (1819/20; s. v. B., 198/99) als Entwurf Lillies und Ausführung durch Lund; der Portalvorbau später angebaut. – Breite Str. 42 (s. v. B., 198): Vestibül und Säulenzimmer sind „Lillie“).

Anders auf dem Land. Hier war Lillie „nur“ den Wünschen der Bauherren unterworfen. Freilich ließen sie Höhenflüge kaum zu und verpflichteten den Architekten auf die reale Ökonomie: Die Zeiten waren karg (vgl. Präsentationsriss und Ausführung von Gudow, v. B., Abb. 111, 113). Fast stets gab es Vorgaben für die Baumaterialien, zu den Dächern, bei den Maßen u. a. Immerhin hatte es Lillie mit interessierten bis verständnisvollen Partnern zu tun; durch Unterhandlungen ließen sich Erleichterungen erreichen, Bauführer eigener Wahl durchsetzen und fallweise Organisationsaufgaben auf den Bauherren übertragen. – Lillie reagierte positiv: Er entwickelte, inspiriert von C. F. Hansens Bauten, einen variablen Mustergrundriss (Keller – sichtbar als Sockel mit Fenstern: Hauswirtschaft, Personal; seittl. Eingang. Hochparterre: Repräsentation, Wohnung für die Herrschaft; mittiger Eingang, Vestibül, Gartensaal, Erschließungskorridor zwischen den Raumfluchten, seitliche Treppenhäuser. (Niedrigerer) 2. Stock: Gästezimmer, Sonstiges (Bibliothek, Billardzimmer) und Aufriss (niedriges Dach; Betonung der Fassadenmitte – fallweise (nur) mit Attika, Säulenportikus, einfachem bzw. pilasterbesetztem Risalit; Rücklagen, Seitenrisaliten). Der Außendekor blieb sparsam, orientiert an möglicher serieller Produktion.

Schwerpunkt und Gewinn der Arbeit v. Bülow liegt auf den Ergebnissen zu den Herrenhäusern in Holstein, Lauenburg, Westmecklenburg. Sichtungen von Guts- und Familienarchiven förderten Unbekanntes zutage, z. B. Lillies Skizzen



Gudow, Entwurf Vorderfassade, J. C. Lillie, 1824

(Fotos: Henrich Ralf)

zur Planung von Lancken (v. B., Abb. 48) und Risse zu Lehsen (v. B., Abb. 98, 99, 101), das endgültig Lillie zuzuweisen gelang; auch die Zuschreibung von Stintenburg (Schaalsee) überzeugt.

Für Lübeck liegt die Leistung darin, dass die wissenschaftliche Literatur zum Thema zusammenstellt wird. Punktueller Forschungen sind Ergänzungen. So erhält das Lillie'sche Œuvre eine aktualisierte Kontur und kann, ob im Einzelnen akzeptiert oder nicht, nachgeschlagen bzw. diskutiert werden. Trotzdem bleibt noch viel zu tun: Stadtbildarchiv und alle vorhandenen Archivalien müssten systematisch nach Werken Lillies durchsucht und die Arbeiten der Nachahmer/Schüler (z. B. J. H. Schlösser) davon geschieden werden. Desgleichen müsste Lillies Architektur mit den Bauten C. F. Hansens auf heutigem Kenntnisstand verglichen werden,

um Abhängigkeit und Eigenständigkeit klar zu definieren. Schließlich war Lillie zuerst Innenraumkünstler; das Schicksal ließ nicht zu, den glanzvollen Beginn nach 1799 ebenso fortzusetzen. Insbesondere verdiente aber das Behnhaus, Museum seit 1921, eine würdige monographische Darstellung. In den 1980er Jahren

wurden die Lillie-Interieurs untersucht – mit bemerkenswerten Ergebnissen – und restauriert: Es war nicht P. H. Tesdorpf, der vor dem Hausverkauf den Wohnflügel noch einmal neu ausbaute (s. v. B., 40), sondern – Freilegungen und die gefundene Jahreszahl 1807 beweisen es – der Käufer Matthäus Rodde. Diese tragische Gestalt blieb mit seiner berühmten Frau Dorothea Schlözer in der Breiten Straße 13 wohnen; dies Haus hatten beide „zu einem geistigen Zentrum Lübecks“ (v. B., 39) gemacht.

T. Lund Larsen, J. Chr. Lillie und sein Wirken als Innenarchitekt in Dänemark und Lübeck, Odense 1970

T. Clemmensen, Møbler af N. H. Jardin, C. F. Hansendorff og J. C. Lillie og eksempler på deres interiørdekoration, Nationalmuseet København 1973

J. Frh. v. Welck, J. Chr. Lillie, ein dänischer Klassizist in Lübeck, 1936

B. R. Kommer, Das Behnhaus in Lübeck, in: Der Wagen 1986, 69-82



Gudow, Vorderfassade

Evita – ein greller Bilderbogen um Aufstieg und Ende einer Frau aus dem Volke

Von Arndt Voß

„Evita“, das Musical von Andrew Lloyd Webber und Tim Rice, zeigt in einfachen Bildern das kurze, nur 33 Jahre währende Leben der Eva Duarte. Es ist das Leben einer Cenicuenta, eines argentinischen Aschenputtels. Als uneheliches Kind eines Grundbesitzers in einem Pampa-Dorf begann es in ärmlichen Verhältnissen und führte nach Buenos Aires bis zur Primera Dama an die Seite des Präsidenten Juan Domingo Perón. Mit außergewöhnlicher Beharrlichkeit nutzte sie bei ihrem Aufstieg vom Model zu Radio und Film die Bekanntschaft einflussreicher Männer, gehasst deshalb und als Hure beschimpft von den Reichen, von den Armen dagegen als Heilige verehrt, weil sie nie ihre Herkunft vergaß und sich mit einer groß angelegten Stiftung für deren Lebensverbesserung einsetzte, ein „Engel der Armen“, der „Descamisados“. Nachhaltig war ihr Wirken im Politischen, weil sie mit einer eigenen Parteigründung, der „Partido Peronista Femenino“, den Frauen Selbstvertrauen gab und Macht durch das Wahlrecht.

Das Leben der Evita Perón, schillernd, aber zielstrebig, wirkt wie geschaffen für einen Bilderbogen im Stile einer Moritat. Dem Zuschauer werden die Stationen in grellen Situationen vorgeführt, sie werden zugleich durch einen fiktiven, keineswegs

neutralen Beobachter kommentiert. Diesen Zeigestockattitüde bringt Spannung, ist aber auch zugleich Schwäche, weil er plakativ aus der Sicht eines nicht Beteiligten, von der Einstellung her auch häufig Gegensätzlichen pointieren muss und weil seine Kommentare dadurch wirkungslos bleiben, allenfalls alternativ gedacht sein können. Er trägt den Namen Che, was zunächst einmal nur eine Anredeform ist und „Mann“ bedeutet. Aber die Figur im Musical ist Ernesto Che Guevara nachgebildet, im Temperament und in dessen Einstellungen. Obwohl beide Argentinier, ist er real der neun Jahre älteren Evita nie begegnet. Sie treffen sich in dem Bestreben, sozialen Ausgleich durch Umverteilung von oben nach unten zu schaffen, unterscheiden sich durch die Methoden. Damit stehen sich zwei Charaktere gegenüber, die sich nichts wirklich zu sagen haben. Zudem nimmt das Tableauhafte, in der die Fiktion und Realität mischende Geschichte erzählt wird, der Darstellung das Individuelle und häufig das Tragische. Die Bilder erstarren immer wieder.

Das ist auch eine Gefahr für eine Auf- führung, wenn sich, wie in der Lübecker Inszenierung durch Jörg Fallheier (Premiere: 13. September 08), die beiden Exponierten nicht auf gleicher künstlerischer Ebene bewegen. Der Darsteller des Che,

Thomas Christ, ist der deutlich Präsentere. Michaela Kovarikova dagegen wirkt getrieben, darf selten Nuancen zeigen, ist auch stimmlich trotz aller Geschmeidigkeit weniger wandlungsfähig. Zudem ist das Musical durch eine Fülle von Tanzeinlagen (Choreographie: Martina Wüst) in der Nähe der Revue angesiedelt, die immer plakativ arbeiten muss. Dennoch stechen einige Momente heraus, die tiefer wirken, der Chorauftritt der Kinder zum Beispiel (Kinder- und Jugendchor „Vocalino“, einstudiert von Gudrun Schröder), auch Patrick Buserts Auftritt als selbstverliebter Magaldi, vor allem aber Andrea Stadels als von Evita vertriebene Geliebte Peróns ist ein auch sängerisch herausstechender Auftritt. Steffen Kubach gibt dem Perón eine steife Würde, die sich in die pompös ausgestattete Welt des Diktators fügt. Die Volkszenen sind lebhaft und eindrucksvoll gelungen (Chorleitung: Joseph Feigl), auch durch ein bewegliches Bühnenbild (Heiko Mönnich) gut in Szene gesetzt. Dagegen ist die Welt der Machthaber, der Militärs und der reichen Gesellschaft ein stark buntes Panoptikum mit gut gestalteten Tanzszenen und effektvollen Massenauftritten, bleibt den Feinheiten aber, auch dem menschlich Anrührenden, manches schuldig. Das liegt auch mit an der auf Drive ausgerichteten musikalischen Leitung von Ludwig Pflanz.

Theater Combinale: „Was machen wir jetzt?“

Mit der Uraufführung eines eigenen Stücks startet das Theater Combinale in die neue Spielzeit. In „Was machen wir jetzt?“ ziehen Sigrid Dettlof, L. Christian Glockzin und Ulli Haussmann persönliche Bilanz: sie sind über 50 Jahre alt und suchen ein „Überlebensrezept“, wie es im Untertitel heißt. Die Frage, ob der glücklichste Moment ihrer jeweiligen Biografie bereits vorbei sei, zieht sich wie ein Leitmotiv durch ihre Erinnerungen, Ängste, Träume und Erwartungen.

Ihre Suche nach einem erträglichen Weg durch die Zukunft bringt kein konkretes Ergebnis, aber ein zuversichtliches Bekenntnis zum Leben, symbolisiert durch ein gemeinsames Essen. Das dramaturgische Konzept der Regisseurin Regina Stötzel setzt aus den mosaikartigen Beiträgen ein zweiteiliges Theaterstück

zusammen. Vor der Pause geht es thematisch um Gegenwart und Vergangenheit, danach um die kommende Zeit. Szenen werden abgeteilt durch einfühlsam dargebotene Gesänge – für die meisten Zuschauer überraschend, dass die drei Akteure so wohlklingend im Terzett singen können. Martin Stötzel hatte die Lieder arrangiert – von Variationen über Kinderlieder bis Eichendorffs „Mondnacht“ frei nach Schumann. Der Beginn des Spiels, wenn die drei Schauspieler aus Schubfächern einer pathologischen Station herausgezogen werden wie zu einem neuen Leben, wird erst im Laufe des Stücks verständlich. Der zweite Teil bekommt eine deutlichere Linie dadurch, dass mit dem Tod, als Handpuppe geführt, eine weitere Figur mitspielt und diskutiert.

Sigrid Dettlof, L. Christian Glockzin und Ulli Haussmann spielen sich selbst. Das erfordert eine entsprechende Distanz, denn sie sollen auf der Bühne nicht sie

selber sein, sondern sich darstellen. Regina Stötzel hat in ihrer Einstudierung dafür eine Vielzahl darstellerischer, oft verfremdender Mittel eingesetzt, wobei das Bühnenbild und die Ausstattung – eine Zusammenarbeit von Matthias Moebius, Sonja Zander und Christin Botzenhard – eine wichtige Rolle spielen: eine Fächerwand, die wie ein Sesam-öffne-Dich die nötigen Requisiten liefert. Ein großes Fenster zeigt eine Landschaft mit Straße, in der Stabfiguren das Geschehen auf einer karikierenden Ebene begleiten und aus der schließlich die Puppe des Senzenmanns heraustritt. Die gemeinsame Mahlzeit wird dazu kontrastierend realistisch detailliert vorbereitet: da werden Spaghetti mit Tomatensoße auf der Bühne gekocht und gegessen.

Die besondere Attraktivität dieser Uraufführung liegt im differenzierten Zusammenspiel der drei Akteure und ihrer schauspielerischen Artistik: Sigrid Dett-

lof zeigt sich einmal als empfindliche, sensible, dann wieder als pragmatisch zupackende Frau, Ulli Haussmann geht aufbrausend die Wand hoch, verfügt aber auch über lyrische Töne, wenn er von seinem Kind erzählt. L. Christian Glockzin spricht den Text der Puppe mit bauchrednerischem Können, kommentiert Dialoge mit ironischem Understatement und berichtet eindringlich zurückhaltend von persönlichem Erleben.

Es gab großen Beifall des Premierenpublikums, das mal amüsiert, dann wieder anteilnehmend das Spiel verfolgte. „Es sind alles Freunde hier“, meinte Sigrid Dettlof bei der anschließenden Feier. Die weiteren Aufführungen von „Was machen wir jetzt?“ dürften deren Zahl vergrößern.

Rudolf Höppner

Niederdeutsche Bühne Lübeck: Der Spielplan für 2008/2009

Die Lübecker Bühne bringt wie seit langem vier Stücke heraus, spielt sie in jeweils fünf Aufführungen in den Kammerspielen des Theaters Lübeck und sechs bis acht Mal in Vororten und der Umgebung der Stadt.

Der Spielplan zeigt die seit langem erfolgreiche Kombination von Übersetzungen ins Niederdeutsche mit bewährten original plattdeutschen Stücken.

Ivan Menchells „De Witwenclub“, eine Übersetzung von Hans Timmermann, wurde in der hochdeutschen Form vor einigen Jahren im Theater Lübeck gespielt. Es ist die Geschichte von drei Witwen, die versuchen, sich in ihrer Trauer gegenseitig zu stützen. Es ist jedoch alles andere als eine dramatisierte Darstellung einer psychotherapeutischen Selbstfindungsgruppe, sondern eher eine achtersinnige Charakterkomödie.

Marianne Schubart-Vibach, eine der Darstellerinnen in der hochdeutschen Produktion des Lübecker Theaters, führt die Regie. Premiere: 14. Oktober 2008.

Auch das zweite Stück, „Nix as Kuddelmuddel“ von Jürgen Hörner, übersetzt von Kay Carius, wurde in der Originalfassung vom städtischen Theater vor einigen Jahren gespielt, und zwar mit großem Erfolg. Das Stück ist die „Generalprobe“ einer Theaterproduktion, bei der nun wirklich alles danebengeht, was immer auch schiefgehen kann, keine mögliche Panne wird ausgelassen. „Theater“ als Theater, besonders, wenn

„schlechtes“ Spiel gut dargestellt wird, hat schon seit spätestens Shakespeares Zeit eine besondere komische Wirkung. Die Regie führt Uwe Wendtorff. Premiere: 9. Dezember 2008.

„Dat Schörengericht“ ist eine Übertragung von Kleists „Der zerbrochene Krug“. Friedrich Hans Schaefer, der auch Goethes „Faust“ übersetzte, verlegt die Szene von Holland nach Norddeutschland. Dorfrichter Adam, seine Gegenspielerin Martje und die übrigen Charaktere passen gut in das niederdeutsche Umfeld. Die Niederdeutsche Bühne spielt damit nach dem Erfolg mit der niederdeutschen Fassung von Hauptmanns „Biberpelz“ ein weiteres großes deutsches Lustspiel. Die Regie führt Dagmar Laurens. Premiere: 17. Februar 2009.

Die original plattdeutsche Komödie „De Queen vun Quekenbüttel“ von Konrad Hansen bildet den Abschluss der Saison. Im Mittelpunkt steht Hermine Kohrs, die großzügige Wohltäterin einer kleinen norddeutschen Stadt. Aber Sponsoren verfolgen auch meist eigennützige Absichten und üben gern ein wenig Macht aus. Und wenn die Dame dann von ihrer eigenen Vergangenheit eingeholt wird, ergibt sich eine Kette von Szenen, in denen höchst unterschiedliche Personen aufeinandertreffen. Es sind alles „runde“ Charaktere, in denen sich – mit leicht ironischer Übertreibung – das Publikum wiedererkennt. Regie führt Regina Burau. Premiere: 14. Mai 2009

Die Niederdeutsche Bühne hofft auf eine erfolgreiche Spielzeit wie in den letzten Jahren und plant bereits für die nächste Saison, in der sie ihr 90. Jubiläum feiern wird.

Rudolf Höppner

Paul-McCartney-Oratorium in St. Petri

Acht Jahre hat Ex-Beatle Paul McCartney als einer der erfolgreichsten Pop-Musiker unserer Zeit am Requiem für seine verstorbene Frau Linda gearbeitet (wenn er sich auch inzwischen mit neuer Freundin Nancy Shevell getrostet hat). Sein Ziel, „die Menschen zum Licht und zur Liebe zu führen“, erscheint allerdings bei heutiger weltpolitischer Situation kaum erreichbar, auch nicht mit Hilfe seiner Musik. Wohl deshalb blickt er auf dem Plakat seiner Lübecker Erstausführung trotz immensem erworbenen

Reichtum etwas melancholisch. Das ist verständlich, denn sein gewaltiges Epos sollte trotz recht kühn aneinandergereihter Stilelemente – bevorzugt in Pentatonik – mit großem vokalen und instrumentalem Aufwand wie eine Kirchenmusik wirken.

Auf der Suche nach überzeugender Aussage näherte es sich aber eher dem Soundtrack eines aufwändig gestalteten Musicals mit Streicheleinheiten von Summchor und Schlager-Gefühlsseligkeit. Geräuschkulisse aus Clustern und etwas gewagten harmonischen Rückungen lässt Requiem-Frömmigkeit nicht aufkommen und wird durch die Unverbindlichkeit des (englischen) Textes noch unterstrichen. Beziehungen zu Barock oder Klassik findet man nicht.

Hut ab vor Gabriele Pott! Wieder einmal hat sie es verstanden, monumentalen Aufwand trotz bescheidener Substanz des Sujets wirken zu lassen. Dabei halfen äußerst zuverlässig Hamburgs C.-Ph.-E. Bachchor, diszipliniert auftretende Knaben aus Hildesheim, vor allem aber Lübecks Singakademie, jungen Instrumentalisten des hiesigen Philharmonischen Orchesters und der helle Sopran Stefanie Kunschkes ohne Höhenprobleme. Wenn man nach längerem Orchester-Vorspiel erst spät zur Sache kam, beeindruckte das Ergebnis durch makellose Qualität im Ablauf der Darbietung besonders deshalb, weil sie so viele Menschen – Mitwirkende und Aufnehmende – bei dieser Gemeinschaftsleistung zusammenführte. Die in heutiger Pop-Musik gern gepflegte Tristesse aus Weltschmerz und Resignation blieb ausgeklammert, allerdings auch ermutigender Trost. Warum das alles in einer Kirche? So wie es die Beatles verstanden, aus melodiosen Floskeln „Ohrwürmer“ zu produzieren, half hier voluminöser Background die etwas blasse Textaussage zu veredeln. Es müssen aber nicht immer olympische Höchstleistungen sein, die begeistern: Die Aufführung von „Ecce Cor Meum“ wurde zum begeistert aufgenommenen Erfolg.

Eindrucksvolle Interpretation des epischen Textes sicher zu lenken, war das besondere Verdienst der umsichtigen Leitung von Gabriele Pott. Dabei war sie voll in ihrem Element, das sie mit Glanz und Gloria beherrschte. Da McCartneys Botschaft, „den Glauben an das Gute im Menschen und die Kraft der Liebe“ gewiss angekommen ist, wären weitere Aufführungen und finanzielle Hilfe sinnvoll.

Hans Millies

Benefiz für Lübecks Klinik-Clowns

Es erscheint „in“ zu sein, sich musikalisch für jene zu engagieren, die (finanzielle) Hilfe benötigen. So geschah es beim Benefizkonzert „Kinder helfen Kindern“ zugunsten der Aktion „Klinik-Clowns“ an Lübecks Universität. Es waren jedoch keineswegs Clowns, die sich im Audienzsaal des Rathauses produzierten, sondern zwei Jungen und fünf Mädchen aus der Violinklasse Vladislav Goldfelds von Lübecks Musikschule der „Gemeinnützigen“. Auch, was sie vortrugen, waren gewiss keine Clownereien, sondern Ergebnisse zielgerichteten Unterrichts unter fachkundiger Leitung. Längst weiß man, dass in der Talentschmiede des Russen harte Arbeit zu erstaunlichen Ergebnissen führt. Wettbewerbe beweisen es.

Am Vortrag des bunten Programms, das sich von Vivaldi über Brahms bis Prokofieff spannte, konnte man die recht unterschiedlichen Fähigkeiten der Geigenschüler beurteilen. Sie zeigten teilweise erstaunliche Leistungen in Bogenökonomie, Fingertechnik und Tongestaltung. Dadurch zeichnete sich das Vorspiel von Sätzen aus Konzerten von Accolay, Bruch, der Kreisler-Bearbeitung, einer Bach'schen Partita und der Prokofieff-Sonate aus. Dass dabei die Ansprüche an die Ausführenden bewusst hoch angesetzt waren, gehört zum pädagogischen Konzept ihres Lehrers. Vadim Goldfeld begleitete mit der Routine eines Korrepetitors.

Wenn die (meist freigiebig) Sparskassenstiftung mit ihrem Obolus den Spendenerlös dieses Konzertes aufrundet, werden sich die kleinen Patienten über die Musik-Clowns genauso freuen können, wie alle Beteiligten mit ihnen.

Hans Millies

Leserbriefe

Betr. Lübeckische Blätter vom 19. April 2008, Heft 8, S. 143, Leserbrief Kehr

Zweifelsohne hat Frau Kehrs Urgroßvater Hermann Fehling sich sehr um Travemünde verdient gemacht. Seinem Andenken dienen die Travemünder „Fehlingstraße“, ein Findling mit Bronzeplakette am südlichen Ende der Strandpromenade und die topografische Bezeichnung „Hermannshöhe“ am Brodtener Steilufer. Den Ehrenbürger von Travemünde (1890) allerdings als Lübeckischen Senator und Bürgermeister zu betiteln ist der Ehre zu viel.

Konsul Hermann Fehling (1842-1907) war als Kaufmann sehr erfolgreich und diente seiner Vaterstadt als mehrfacher

Präses der Handelskammer und als nationalliberaler Reichstagsabgeordneter in Berlin.

Senator und Bürgermeister von Lübeck hingegen war dessen fünf Jahre jüngerer Bruder Dr. jur. Emil Ferdinand Fehling (1847-1927), Rechtsanwalt und Notar zu Lübeck. Diesem wurde am 3. August 1927, Dr. Fehlings 80. Geburtstag und zugleich sein Sterbetag, die Lübeckische Ehrenbürgerwürde verliehen.

Der Eingemeindung Travemündes ist es zu verdanken, dass die Hansestadt Lübeck zwei Ehrenbürger des Namens Fehling aufzuweisen hat.

Michael Stübbe, Gut Bankendorf, Gremersdorf in Holstein

Betr. Lübeckische Blätter, Heft 12, 2008, Artikel von Martin Thoemmes

Dass die Gemeinnützige in ihren Grünen Blättern mit dem Abdruck des Artikels von Martin Thoemmes öffentlich einräumte, in „jenen Jahren“ auch viele „braune Blätter“ hervorgebracht zu haben, war schon längst notwendig. In meinem Essay zur Geschichte der Bücherverbrennungen „Erst Bücher, dann Menschen“ recherchierte ich natürlich auch in den Lübeckischen Blättern aus dem Jahre 1933. Zitat aus der in der WFB-Verlagsgruppe 2006 erschienenen Publikation: „Die Lübecker Presse verfolgte die Ereignisse von Anfang an widerspruchlos, gleichgesinnt und gleichgestimmt. Selbst die Schriftleitung der altherwürdigen Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit pries die neue Zeit mit emphatischen Beiträgen in den Lübeckischen Blättern. Kolbenheyer hielt einen Vortrag zum 10. Todestag von Leo Schlageter, Alfred Rosenberg, der Chef-Ideologe des „3. Reiches“, der Verfasser des unverständlich-verquastenen „Mythos des 20. Jahrhunderts“, ein Werk, mit dem selbst Hitler nichts anzufangen wusste, brachte als Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP bei der Sonnenwendfeier an der Lübecker Bucht eine „Feuerrede“. Das Blatt druckte Artikel über Rassenfragen ab, beschäftigte sich mit der „Nationalsozialistischen Jugendbewegung“, schrieb über den „Politischen Studenten im 3. Reich“ und zitierte mit dem Aufsatz „Der Arier als Kulturbegründer“ aus Hitlers „Mein Kampf“.

Ein alter Lübecker, der den Artikel gelesen hatte, sagte zu mir: „Das wagen Sie zu schreiben, wo Sie doch selbst Mitglied in der Gemeinnützigen sind?!“ Kommentar überflüssig.

Leserbrief zu: „Wotans Wunsch nach Weltenwonne“ in Heft 14/2008

Der positiven Besprechung von Arndt Voß betr. der Inszenierung der „Walküre“ widerspreche ich entschieden. Ich halte es für falsch, dass der Lübecker Opernchef zustimmt, dass der Inhalt des Musikdramas durch das Regieteam derart verfremdet und angeblich „zeitgerecht“ dem Publikum präsentiert wird. Traut man dem Besucher heute wirklich nicht mehr zu, die Thematik des Werkes gedanklich umzusetzen? Richard Wagner soll zwar gesagt haben: „Kinder, schafft Neues“, doch Siegmunds Kostümierung als Soldat im Tarnanzug, Wotans Erscheinen als Offizier mit Ordensspange und bepflastertem Auge sowie der Auftritt der Walküren als Kampfpilotinnen entsprechen m. E. nicht der Gedankenwelt Wagners. Die nüchternen, kalten Bühnenbilder stellen keinerlei Verbindung zu der doch unbestreitbar hochromantischen Musik her, und dabei schuf der Komponist doch ein Gesamtkunstwerk! Diese Inszenierung ist nach meiner Auffassung, mit der ich nicht alleine stehe, nicht aus dem Werk heraus begründet und findet nicht die Balance zwischen Musik und Szene. Die Regie kann zwar auf Bayreuth („Parsifal“), Dresden („Meistersinger“) und Hamburg („Rheingold“) und jetzt ebenfalls „Walküre“ verweisen, doch auch bei diesen Beispielen muss ich als großer Wagner-Freund die Augen vor dem Geschehen auf der Bühne verschließen. Schade, dass die Masse des Publikums so unkritisch ist und alles ihm Vorgesetzte bejubelt.

Walter Runge

Deutsche Auslandsgesellschaft e. V.

Völkerverständigung mit Geschmack durch Gespräche bei einem Abendessen (3-Gang-Menü) mit Deutschlehrkräften aus Nord- und Nordosteuropa, die in Lübeck an einer Fortbildung teilnehmen. Am Dienstag, dem 14. Oktober 2008 und am Dienstag, dem 18. November 2008, jeweils ab 19.00 Uhr (pünktlicher Beginn) im Restaurant Yachtzimmer (Hotel Jensen), An der Obertrave 4-5. Interessierte Leserinnen und Leser der Lübeckischen Blätter sind herzlich eingeladen, solange der Platz reicht. Wir bitten um Anmeldung unter „info@deutausges.de“ oder Tel. 76320.



Als neue Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit begrüßen wir:

Kay Glasneck
Im Winkel 24 a
23556 Lübeck

Sabine Schmidt-Glasneck
Im Winkel 24 a
23556 Lübeck

Kohlhoff Gebäudetechnik GmbH
Posener Straße 1
23554 Lübeck

Hartz & Gieseke
Gesellschaft für Elektroanlagen mbH
Krummeck 2
23562 Lübeck

Doris Plunien
Lessingstraße 16
23564 Lübeck

Friedrich Schütt + Sohn Bauges. mbH & Co. KG
Jan-Friedrich Schütt
Wisbystraße 2
23558 Lübeck

Wendela Freiesleben
Rosenbergstraße 69
70176 Stuttgart

Albrecht Freiesleben
Rosenbergstraße 69
70176 Stuttgart

Thomas Ehlers
Jürgen-Wullenwever-Straße 9
23566 Lübeck

Sabine Brockwoldt-Ehlers
Jürgen-Wullenwever-Straße 9
23566 Lübeck

Inge Möllering
Elsässer Straße 31
23564 Lübeck

Sabine Schütz
Lessingstraße 15
23564 Lübeck

Michael Schütz
Lessingstraße 15
23564 Lübeck

Bernd Wulf
Travemünder Allee 57
23568 Lübeck

Monika Fuchs-Wulf
Travemünder Allee 57
23568 Lübeck

Internationale-Dieterich Buxtehude-Gesellschaft (IDBG)

Buxtehudetag am 4.10.08

12.00 – 12.30 Uhr Orgelmatinée im Dom zu Lübeck Hartmut Rohmeyer spielt an der italienischen Barockorgel u.a. Werke von Buxtehude und Frescobaldi

12.45 – ca. 14.00 Uhr Mitgliederversammlung der IDBG im Südanbau des Lübecker Doms (Zugang über den Ostchor).

16.00 Uhr Führung durch das Brahmsinstitut in der Villa Eschenburg, Jerusalemberg, mit Prof. Dr. Wolfgang Sandberger.

19.00 Uhr St. Jakobi
Konzert mit Werken von Bruhns, Buxtehude und Tunder.

Ausführende: Klaus Mertens, Bass, Mitglieder des Amsterdam Baroque Orchestra; Ltg.: Ton Koopman. Arvid Gast an der Stellwagenorgel

Redaktionsschluss

für das am 18. Oktober erscheinende Heft 16 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 8. Oktober.



**IHR HAUS IN LÜBECK
VERDIENST EINE
ERFAHRENE MAKLER,**
der es für Sie solide bewertet, mit Engagement betreut und gezielt bewirbt.
Bis zum passenden Käufer.
Sprechen Sie mich an.

Dietrich Marks Dipl. Ing.

MARKS IMMOBILIEN
www.marks-immobilien.de
Tel.: 0451/32266, Fax: 0451/32129

Grüner Kreis

Montag, 6. Oktober 2008, 19.30 Uhr
VHS – Forum für Weiterbildung, Hüxstraße 118-120

Pflanzen in und um Lübeck

Dia-Vortrag. Referent: Jürgen Brather

Wir beobachten Pflanzen bei ihrem Kampf um den Lebensraum und lernen sie kennen mit ihren Helfern und Begleitern sowie ihren Feinden.

Das Vordringen eingewandelter Pflanzen (Neophyten) wird ebenso beobachtet wie das daraus resultierende Verdrängen einheimischer Arten. Abgerundet wird der Vortrag durch einen Blick über den Gartenzaun mit überraschenden und schönen Nahaufnahmen.

**Exklusiver Innenausbau
Möbel aller Stilrichtungen**

nach fremden
und eigenen Entwürfen
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf
Reproduktionen · Restaurierungen
handwerkliche Fertigung



**Arps
Möbelwerkstätten**

Kronsfordter Hauptstraße 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20
info@arps-moebel.de
<http://www.arps-moebel.de>



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5,
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017
BLZ 230 501 01

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

Lübecker Mitterschule Familienbildungsstätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Renate Menken.

Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:

Auskünfte durch Heike Froberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

Lübecker Blumenspende: Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlenkamm 1-3, Tel.: 1 22-41 50. Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, 23611 Bad Schwartau, Tel.: 28 11 70. Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlenkamm 1-3, Tel.: 1 22-41 20. Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck, Björn Engholm, Weberkoppel 40, Tel.: 7 47 60. Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V., Christa Neuback, Mühlenberg 24, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 49 57 41. Photographische Gesellschaft Lübeck, Dieter Schneider-Dittmer, Langer Lohberg 62, Tel.: 38 42 71. Verein der Musikfreunde Lübeck, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V., Rudolf Lichtenhagen, Achterdeck 16, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/7 42 16. Plattdeutsche Volksgill zu Lübeck e. V., Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, 23909 Ratzeburg, Tel.: 0 45 41/53 43. Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V., Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/8 51 41. Rechtsfürsorge e. V., „Resohilfe“, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V., Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Siems und Umgebung e. V., Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V., Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. Grüner Kreis Lübeck e. V., Cay Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03. Verein für Familienforschung e. V. Lübeck, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/66 32. Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V., Propst Ralf Meister, Bäckerstraße 3-5, Tel.: 7 002-1 05. Fritz Reuter Gesellschaft e. V., Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 0 39 55/4 42 753; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 0 22 8/73 24 03. Gemeinnütziger Verein Wakenitz e. V. Lübeck, Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 125, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/55 55. Förderverein Museum Burghof zu Lübeck e. V., Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V., Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. Lübecker Ballettfreunde e. V., Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 49 23 39. Lübecker Singakademie e. V., Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. Lübecker Autorenkreis und seine Freunde, Klaus Rainer Goll, Tüschener Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: 0 45 09/82 50. Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V., Alfred Falk, Kleine Burgstraße 16, Tel.: 7 30 06. Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V., Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20. Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V., Dr.-Ing. Karl Benemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43. theater partout e. V., Uli Sandau, Königstraße 17, Tel.: 7 00 04. Anwohnerverein Buntekuh e. V., Peter Keusch, Ewerstraße 35, Tel.: 89 16 77. Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V., Peter Jugert, Triftstraße 94 h, Tel.: 40 66 10. Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V., Dr. Joachim Walter, Jerusalemberg 4, Tel.: 01 77 4 83 54 71. Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V., Dr.-Ing. Karl Benemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43. Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e. V., Prof. Dr. Hans Arnold, Gutenbergstraße 4, Tel.: 6 00 08 55. Tribüne Theater e. V., Rodolphe Bonnin/Cornelia Koch, Königstraße 17, Tel.: 6 11 12 30. Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V., Volker Utzenrath, Mengstraße 35, Tel.: 79 07 83 1. Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V., Dörthe Klahn-Noll, Breite Straße 6-8, Tel.: 70 67 75. Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V., Dr. Ulrich Pannwitz, Lerchenweg 44, Tel.: 59 31 76.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: manfred.eickhoelder@t-online.de.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: B. Dürrmeier, E-Mail: bdürrmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-241, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2008

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



BESTATTUNGS-VORSORGE

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie vertrauensvoll.



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft

23552 Lübeck · Balauerfohr 9
Tel. 0451-79 81 00 · Fax 7 27 77 · www.schaefer-co.de



Dr. W. Drücke · Dr. B. Klemt
Prof. Dr. B. Melsen · Dr. C. Peters

*Seriös, kompetent,
innovativ!*



Praxis Adolfstraße
Adolfstraße 1 · 23568 Lübeck
Telefon 0451 - 61 16-00



**Moderne
Zahnmedizin**

www.praxis-adolfstrasse.de

Fax 0451 - 3 68 78



116 Seiten mit 77 Abbildungen
Festeinband im Format 15,5 x 18,5 cm
ISBN 978-3-7950-7064-9 · € 12,-

Horst P. Schwanke

Von Asmus Witte zu Willy Brandt

Geschichte(n) der Schulen in Schlutup

Nach den drei erfolgreichen Büchern über Schlutuper Fischerhäuser, der Wind- und Wassermühlen und Kirchen, wagt sich der Heimatforscher jetzt an ein Thema, das zeitlos und gerade heute von großer Wichtigkeit ist.

Er will die Geschichte, die Vergangenheit aber auch die bestimmende Gegenwart und die wegweisende Zukunft der Schulen in Schlutup aufzeigen.

Unterhaltsam, spannend und lehrreich.

Erhältlich in Lübeck bei:

Buchhandlung Weiland und Buchhandlung und Antiquariat Arno Adler
und in Schlutup bei:

Zigarren Steffen, Schreibwaren Strehl-Zellmann und Deutsche Bank, Filiale Schlutup

NEU
€ 24,80

Die 100. Spielzeit in Martin Dülfers Jugendstilbau

Theater Lübeck

Geschichte, Räume, Höhepunkte, Menschen

Die 100. Spielzeit
in Martin Dülfers
Jugendstilbau



Ein Bildband von Sidney Smith und Katharina Kost



SCHMIDT
RÖMHILD

Theater Lübeck

Geschichte, Räume, Höhepunkte, Menschen

Bezaubernde Jugendstilarchitektur und fesselnde, aktuelle Theaterarbeit in den Sparten Musiktheater, Schauspiel und Konzert, bis 1995 auch Ballett, bestimmen das Profil des Theater Lübeck heute wie 1908.

Der Bildband dokumentiert in Bild und Text die Geschichte des Theaters, seine Räumlichkeiten, aktuelle Höhepunkte im Spielplan und die tägliche Arbeit auf und hinter den Bühnen im hundertsten Jahr seines Bestehens.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

Verlag Schmidt-Römhild · Mengstraße 16 · 23552 Lübeck

Tel.: 0451/70 31-2 67 · Fax: 0451/70 31-2 81

e-mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com · www.schmidt-roemhild.de

SCHMIDT
RÖMHILD